

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1938**

5.10.1938 (No. 274)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag G.m.b.H. Karlsruhe a. M., Verlagsgebäude: Kaiserhof...

Badische Presse

Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Neuer Rhein- und Rinzigsbote General-Anzeiger für Südwestdeutschland Sardi-Anzeiger

Karlsruhe, Mittwoch, den 5. Oktober 1938

Seitengröße: Monatl. 2.-M. mit dem „S. P. Sonntagsblatt“; im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.70 M.; Porto...

Am vierten Tag des Einmarsches:

Karlsbad wieder deutsch

Der Führer und Reichskanzler im befreiten Gebiet - Stürmische Begrüßung in Karlsbad

Karlsbad, 5. Okt. Der Führer und Reichskanzler hat am gestrigen Dienstag seine Triumphfahrt durch das befreite Gebiet fortgesetzt. Stand am Montag im Mittelpunkt die große Kundgebung in Eger...

hen Bekenntnis von 75 Millionen deutschen Menschen. Der Führer spricht von der Entschlossenheit, die das ganze deutsche Volk befehlt hat...

Der Führer läßt halten und wird unter Stürmen des Jubels zum Marktplatz geleitet. Hier begrüßt er die ältesten Vorkämpfer der Nationalsozialistischen Partei im Sudetenland...

gen in die Höhe: der Führer ist auf dem Theaterplatz eingetroffen. Unter den feierlichen Klängen der Nationalhymne fährt Adolf Hitler langsam an den Tanks vorbei...

Der Führer spricht

Der Ortsleiter von Karlsbad bringt dann in einer kurzen Ansprache die Gefühle der Bevölkerung der Stadt zum Ausdruck. Der Stellvertreter von Konrad Henlein, Frank, gelobt, daß das Sudetendeutschtum jederzeit alles für den Führer und das Reich einsehen werde...



Blumen für die Standarte Schnappschuß aus Schluckenau (Associated Press - Sander)

Furchtbares Verkehrsunglück bei Wiesloch

Omnibus von einem Güterzug erfasst und vollständig zertrümmert - 11 Tote, 3 Schwerverletzte

Wiesloch, 5. Okt. (Drahtmeldung.)

Auf dem Bahnübergang nach Rot hat sich am Dienstagabend um 19 Uhr ein furchtliches Unglück zugetragen. Wie man hört, hat der Schrankenwärter die schon geschlossene Bahnstrecke noch einmal geöffnet...

Leichtverletzte festgestellt. Die Schwerverletzten wurden in das Akademische Krankenhaus Heidelberg überführt. Die Schuldfrage ist noch nicht endgültig geklärt.

Berdoppelung der englischen Luftwaffe Beschleunigung der Flottenaufrüstung

Eigener Bericht der Badischen Presse

London, 5. Okt. Die Stärke der englischen Luftwaffe und die Wirksamkeit der Bodenerverteidigung soll nach einer Meldung des „Daily Express“ durch sofort einzuleitende Maßnahmen verdoppelt werden.

Die Ersetzung alter Kampf-Flugzeuge, so heißt es, durch neueste Hurricane- und Spitfire-Maschinen würde beschleunigt werden.

Gleichzeitig erfährt man, daß auch eine Beschleunigung der Flottenaufrüstung vorgesehen ist. England hat zurzeit an Kriegsschiff-Einheiten auf Stapel liegen: 5 Schlachtschiffe, 22 Kreuzer, 5 Flugzeugträger, 32 Zerstörer, 10 U-Boote...

Nachmittags wird zu dem schweren Unglück noch mitgeteilt:

Am Dienstag, den 4. Oktober 1938, um 18.45 Uhr, wurde auf dem Schienenübergang Wälderposten 89 der Strecke Heidelberg - Karlsruhe zwischen Wiesloch und Rotmalch ein Reichspost-Omnibus von einem Güterzug erfasst...



# Polen Von 1933 - Teschen

Dr. G. L. Warschau, 5. Oktober.

Während die deutschen Truppen in das befreite Sudetenland einziehen, marschieren über die Brücke von Teschen polnische Regimenter, um polnisches Siedlungsgut in Besitz zu nehmen. In beiden Ländern herrschen Freude und Stolz über den errungenen Sieg. Polen und Deutschland, die sich in ihren außenpolitischen Anschauungen mehr und mehr nähert haben, konnten die Früchte ihrer konsequenten Haltung ernten. Im Anschluß an die politische Niedererkämpfung Prags, die der Führer in einer wochenlangen Europa erschütternden Auseinandersetzung erreichte, vermochte Polen durch selbständiges entschlossenes Auftreten, das immer stürmischer von der polnischen Öffentlichkeit geforderte Ziel des Anschlusses „Schlesiens jenseits des Odra“ zu verwirklichen. Auf unsichtbare Weise haben sich damit viele Spannungen zwischen dem deutschen und polnischen Volke gelöst. Eine stumme Verbundenheit ist entstanden, wie sie in den vergangenen 5 Jahren noch nicht zu verzeichnen war und deren Bedeutung für die Zukunft sich zeigen wird.

Heute kann ruhig ausgesprochen werden, daß, als im März 1933 die polnische Befragung auf der Danziger Weierplatte veröffentlicht, in Polen wohl ernstlich mit dem Gedanken eines Interventionskrieges gegen Deutschland gespielt wurde. Frankreich verhielt sich unentschieden; da warf Pilsudski die politische Front herum und begann für den Ausgleich mit dem Reich zu arbeiten. Welch eine glänzende Rechtfertigung, welche ein Zeugnis seines politischen Weitblicks bieten die abgelaufenen Wochen! Jetzt kann man in Polen überall hören, Pilsudski habe gewußt, daß im Ernstfalle die französische Hilfe für Polen keine Sicherheit mehr sein könne. Jetzt beginnen auch breitere Kreise die deutsche Außenpolitik zu verstehen und zu billigen. Zum erstenmal ist am Tage der Annahme des polnischen Ultimatus durch Prag eine jubelnde Menschenmenge vor das Palais Büchli gezogen, um Oberst Beck zu huldigen. Seinen Gegnern, die ihm jahraus, jahrein die beständigen Vorwürfe wegen angeblicher Nachgiebigkeit gegenüber Deutschland machten, fehlt die Sprache. Ein politisches System in Europa bricht zusammen, dessen Vorzeichen sich frühzeitig genug erkannt. Heute können Regierungsblätter offen über die Zweifelhaftheit des Wertes des französischen Bündnisses schreiben, ohne daß die Opposition in hysterische Schreie ausbricht. Heute hat Polen eine innere Sicherheit gewonnen, die ihm in der Zeit des österreichischen Anschlusses und des Konfliktes mit Deutschland noch fehlte.

Eine zweite wichtige Folge ist für Polen die diplomatische Niederlage, die es den Sowjets zugefügt hat, sowie deren Ausschließung aus der europäischen Politik. Am 23. September wurde dem polnischen Geschäftsträger in Moskau erklärt, der Nichtangriffspakt zwischen beiden Staaten sei erloschen, falls Polen die Tschecho-Slowakei angreifen würde. Das war eine unmissverständliche Drohung. Acht Tage später hat Prag sich genötigt, sich den polnischen Gebietsforderungen bedingungslos zu fügen, weil ihm auch von der Sowjetunion eine Hilfe nicht gewährt worden wäre. Die gleichen Sowjets, die die schwersten Beschuldigungen gegen Paris und London erhoben, haben ihre Prager Freunde im Stich gelassen, als es sich darum handelte, nicht bloß aus sicherer Entfernung Flugzeuge zuzulassen als „symbolische Hilfe“ zu schicken, sondern die ganze Macht zum Einsatz zu bringen. In der Flut der europäischen Ereignisse darf dieser Vorgang, der ein so bezeichnendes Licht auf die Rolle des Kreml wirft, nicht übersehen werden. Es ist wertvoll für uns zu wissen, wie schwach die Sowjets sich im Ernstfall fühlen.

Offiziell hat Polen seine Politik auf Verträge mit den Nachbarn und Bündnisse gestützt. Wenn in früheren Jahren zwar nie mit innerer Überzeugung, aber doch der Form halber die Nichtangriffverträge zwischen Deutschland und der Sowjetunion nebeneinander gestellt wurden, so ist ein solcher Vergleich schon lange unterblieben. Die Beziehungen zu Moskau sind immer kälter geworden, die zu Berlin haben sich verbessert und der polnischen Politik neue Voraussetzungen für das Eingreifen in das europäische Geschehen verschafft. Die Beziehungen zu Frankreich sind von Warschau aus durch ewige französische Widerstände gegen die polnische politische Linie gekennzeichnet. Die Pariser Ablehnung der polnischen Forderungen gegenüber der Tschecho-Slowakei führte in diesen Tagen sogar dazu, daß Regierungsblätter die Frage aufwarfen, ob das Bündnis mit Frankreich überhaupt noch einen Sinn habe. Inakt geblieben ist das Bündnis mit Rumänien, das aber nur für einen bestimmten Abschnitt der polnischen Politik Bedeutung hat.

Lange hat Polen eine neutrale Haltung nach außen hin gewahrt. Noch die Vorstellung des „dritten Europas“ war an eine Sammlung neutraler Staaten von Skandinavien bis zum Mittelmeer geknüpft. Aber immer deutlicher wurde, daß Polen eine passive Rolle nicht spielen konnte und wollte, daß sein Gegenüber zu den Demokratien, zu den Kräften, die das Gebäude von Versailles und Genf zu stützen suchten, sich vertiefte. Mit Entsetzen haben polnische Oppositionelle geschrieben, Polen dürfe nicht vergessen, daß es in Versailles wiedergeboren wurde. Als einziger der Nachkriegsstaaten besitzt Polen jedoch noch eine zweite Wurzel, den Frieden von Riga, der ihm die Grenzen sicherte, die es seinem Sieg über die Bolschewiken verdankte. Darum vermag auch Polen eine Lösung von Versailles zu vollziehen, die anderen Ländern nicht gelingt. Der neue Gebietsverlust vertieft die Trennungslinie.

Räumlich ist der Gewinn, den Polen zunächst erlangt, nicht groß, 800 Quadratkilometer, aber wirtschaftlich ist die Bedeutung des neuen Gebietes gar nicht zu unterschätzen. Mit

# London nach der Chamberlain-Rede

Neuwahlen unwahrscheinlich - Das Verhältnis zu Rom - Aufmerksamkeit für Prag  
Drahtmeldung unseres ständigen Vertreters

bg. London, 5. Okt. Die außenpolitische Aussprache im Rahmen der außerordentlichen Tagung des englischen Parlaments dürfte noch zwei Tage, vielleicht auch drei Tage dauern. Es ist schwer, im Augenblick zu sagen, ob ihr Abschluß größere innenpolitische Folgen haben wird. Der Eindruck der Montagssitzung ist sehr unbestimmt geblieben, klar wurde nur, daß die zunächst alles überschwemmende Erleichterungstimmung, den Krieg vermieden zu sehen, rascher als man vielleicht doch in England glaubte, von einander widersprechenden innenpolitischen Reaktionen aufgelassen wird. Die Stimmung im Unterhaus und auch im Oberhaus ist jedenfalls sehr nächsten und kälter geworden. Für Chamberlain und das ihm eng ergebene Zentralkomitee der konservativen Partei sind diese Parlamentsstage die Gelegenheit, die Art und den Umfang des Widerstandes gegen seine persönliche Politikführung abtasten zu können, um dann über zwei Möglichkeiten zu entscheiden: entweder die Ausschreibung von neuen Wahlen, um so eine einseitigere stärkere nationale Regierung zu ermöglichen, oder aber sein Kabinett durch Heranziehung von Vertretern der lauen und teilweise feindlichen Gruppen zu erweitern mit dem Ziel, die Verantwortung auf bisherige Oppositionsteile auszuweichen. Die Tatsache, daß sich bisher die Kritik der Opposition in akademischen Grenzen hielt und der Verhütung eines offenen Gesamtangriffs etwa in Form eines Mißtrauensvotums gegen die Regierung ausweicht, läßt die Vermutung zu, daß Chamberlain Neuwahlen zumindest im Augenblick vermeiden wird, schon um dem Verdacht zu entgehen, eine außenpolitische Konjunkturlage für ein politisches persönliches innenpolitisches Manöver zu benutzen. Ein Präzedenzfall in dieser noch schwimmenden Entwicklung war die Rede Edens. Sie hat den Eindruck verfestigt, daß sich jene selbständige Gruppe im konservativen Lager der unzufriedenen „jungen Garde“, noch nicht mehr stark genug fühlte, um eine ernste Gefährdung der Regierungsmehrheit darzustellen. Eden habe nur getrachtet, aber nicht geübt, wie die „Times“ feststellt. Seine Aufforderung, schwere Rückschlüsse in der Bereitschaft zu befeitigen, die sich während der Mobilisierungstage gezeigt haben, und seine Aufforderung, der Regierung Chamberlain in Zukunft einen „wahren nationalen allenglischen“ Charakter zu geben, wurden vielfach als ein Wink an Chamberlain empfunden, durch eine verstärkte militärische Bereitschaftspolitik die Heranziehung bisher mißtraulich absetzender Persönlichkeiten der englischen Führerschaft zu ermöglichen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Chamberlain nach einiger Zeit an eine solche Erweiterung seines Kabinetts herangehen wird, die in diesem Falle auch Eden wieder die Möglichkeit zum Einsteigen geben würde. Es ist jedenfalls aus der Rede des Premier klar geworden, daß die britische Regierung bereit ist, mit allen Kräften weiter am Rüstungsprogramm festzuhalten und darüber hinaus gewisse für die Sicherheit der Nation lebenswichtige Schutzmaßnahmen, so wie sie sich in den Krisentagen ergeben haben, weiter auszubauen.

## Die außenpolitische Seite

Bedeutend mehr als die innenpolitische Geschäftsspielerei interessiert in England die weitere außenpolitische Entwicklung. Hier steht an erster Stelle das Verhältnis England-Italien. Entgegen der vorsichtigen Zurückhaltung der italienischen Stimmen hält man in engemestenen Londoner Kreisen daran fest, daß Ueberrassungen einer günstigen Entwicklung in dieser Frage bevorstehen. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ glaubt mitteilen zu können, daß die Unterredung des englischen Botschafters mit Graf Ciano von ungewöhnlicher Bedeutung gewesen sei. Obwohl es unwahrscheinlich sei, daß Chamberlain eine Reise nach Rom in absehbarer Zeit unternehmen werde, so glaube man in Regierungskreisen doch, daß in kürzester Zeit große Fortschritte im englisch-italienischen Verhältnis erzielt würden.

Mit großer Aufmerksamkeit wird ferner die Stimmung in Prag verfolgt. Englische Meldungen aus Prag wollen davon wissen, daß sich die Erbitterung in der tschechischen Öffentlichkeit und in tschechischen Regierungskreisen gegen die Westmächte, insbesondere gegen Frankreich sehr rasch in einer neuen Richtung auswirken könnte, nämlich in einer wachsenden Bereitschaft Prags, die Zukunft des Landes durch die Schaffung eines Freundschaftsverhältnisses mit Deutschland, Ungarn und Polen zu sichern. Diese englischen Meldungen wollen schließlich wissen, daß eine Umbildung der tschechischen Regierung bevorstehe und daß dabei deutschlandfreundliche Gruppen wie die der Agrarier stärker zu Wort kommen könnten und daß Hodza dabei das Außenministerium übernehmen könnte.

## Baldwin sekundiert Chamberlain

Drahtmeldung unseres ständigen Vertreters

Tg. London, 5. Okt. Die Debatte im Unterhaus sah gestern nur Größen zweiten Ranges als Redner. Man erwartet schon in sehr kurzer Zeit eine Entscheidung Chamberlains darüber, ob er Neuwahlen ausschreiben wird. Die Entscheidung wird davon abhängen, ob der Premier nach dem Abschluß der Debatte am Donnerstag den Eindruck hat, sich einer kompakten Opposition gegen seine Außenpolitik gegenüber zu sehen.

Die Starrolle in der gestrigen Parlamentsaussprache spielt Baldwin, der im Oberhaus eine jener großen und weitreichenden Reden hielt, die die Eigenart des Oberhauses sind. Die Stimme Baldwins in diesem Augenblick ist für Chamberlain selbstverständlich von großer Bedeutung. Seit dem freiwilligen Abtritt Baldwins von der Regierung ist er für weite Schichten des englischen Volkes geradezu die Verkörperung der „britischen Weisheit“, eine Art Nationalgestalt geworden. Es war nun in den Krisenwochen deutlich sichtbar, daß Baldwin seinen sehr großen Einfluß hinter Chamberlain stellte. Vor allem, was die auffallende Identifizierung der britischen Krone mit der Politik Chamberlains betraf.

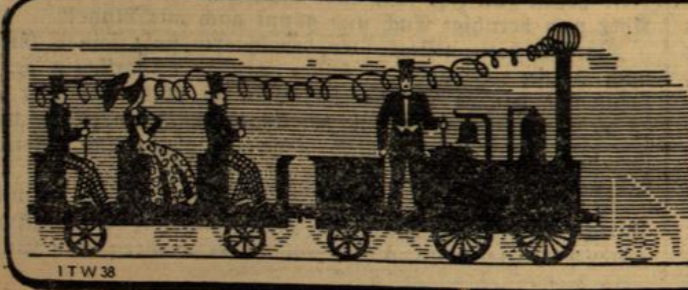
Seine Rede war eine stammende Verteidigung der politischen Idee Chamberlains und der Führung der britischen Außenpolitik in den Krisentagen. Chamberlain habe alles getan, was überhaupt zu tun gewesen sei und seine hartnäckige Ausführung habe das Land vor einem unvorstellbar furchtbaren Krieg gerettet. Baldwin wendete sich scharf gegen jene Stimmen in England, die Chamberlain einen Vorwurf daraus machen wollen, daß er als Vertreter einer Demokratie sich mit „Diktatoren“ an einen Tisch gesetzt habe. Die europäische Politik fordere heute den engen Kontakt mit den Führern der autoritären Staaten und England habe lange genug diesen Kontakt gesucht. Man habe ferner Chamberlain vorgeworfen, daß er zu wenig „mit der Kriegsbereitschaft Englands gedroht habe“. Es sei aber die Frage, ob die englische Öffentlichkeit bereit für einen Krieg gewesen wäre, ganz abgesehen von der militärischen Seite der Frage. Baldwin rechnete dann mit den von der Opposition verwandten fatalistischen Schlagworten ab, „daß es doch einmal zum Kriege kommen müsse, besser jetzt als später“, niemals sei ein gefährlicherer Irrtum verübt worden. „Krieg ist niemals unvermeidbar und selbst, wenn schon 95 Prozent für den Krieg sprechen, dann würde ich an den restlichen 5 Prozent noch festhalten bis zu meinem Tode!“ Dies sei auch der Wille Chamberlains. Die Zukunft werde nun auch wesentlich davon abhängen, wie England die neue Ämtenmöglichkeit ausnütze, die Chamberlain der englischen Politik geschaffen habe.

Auch die Mehrheit der übrigen Redner im Oberhaus setzten sich heute sehr stark für Chamberlain ein.

den Kohlengruben von Karwin erhält Polen eine gasreiche Kohle, die sich vorzüglich zur Verfeuerung eignet. Kohle dieser Gattung mußte Polen bisher einführen. Polen erwirbt zugleich eine wertvolle Verarbeitungsindustrie, Metallwarenfabriken, chemische Fabriken, Petroleumraffinerien und riesige Stahlwerke bei Trzyniec. Die industrielle Kapazität des Landes erfährt eine bedeutende Steigerung. Mit Döberberg kommt einer der wichtigsten Eisenbahnknotenpunkte Europas in polnische Hände. Außerdem hat Polen die Möglichkeit im Wege der Volksabstimmung seinen Raumgewinn zu vergrößern. Zwar erscheinen im Kreise Friedel die Aussichten auf Abrundung des neu erworbenen Industriegebietes in Richtung Mährisch-Schlesien gering, doch werden voraussichtlich auch einige Grenzbezirke der Slowakei abgestimmt werden. In Betracht kommen in den Westbeständen die Zipsel von Tschatscha und Drama sowie die Zips bis zum Pöjrad, einschließlich Käsmark. Ein ethnisches polnisches Element ist in diesen Bezirken kaum vorhanden, jedoch sind die slowakischen Bergbewohner den polnischen verwandt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß eine geschickte polnische Propaganda in der gegenwärtigen Lage Erfolge hat. Vergrößert wird übrigens bei diesen Erweiterungen der Anteil des deutschen Elements in Polen. Sowohl in der Gegend von Döberberg wie in der Zips gibt es bedeutende deutsche Siedlungen. Ein weiteres politisches Ziel Polens ist die Erwerbung einer gemeinsamen Grenze mit Ungarn. Sehr deutlich hat

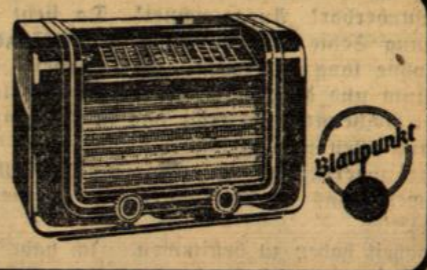
sich die „Gazeta Polska“ für die Uebergabe der Karpatenukraine, die eine Art „tschechischer Korridor“ in Richtung zur Sowjetunion darstellte, ausgesprochen, während das endgültige Schicksal der Slowakei von der Haltung der slowakischen Autonomiepartei abhängig gemacht wird. Die gemeinsame Grenze mit Ungarn soll Polen die Möglichkeit geben, eine enge Zusammenarbeit mit diesem Lande, mit dem es seit altersher befreundet ist, einzuleiten. Polen wäre damit in einem bedeutend stärkeren Maße an den Schicksalen Südosteuropas interessiert.

Die Tschener Frage sah immer so klein, so unbedeutend aus. „Lohnt es sich“, so haben die Franzosen zu den Polen gesagt, „daß Ihr Euch wegen etwas mehr als 100.000 geschlossenen siedelnder Polen mit den Tschchen veranzelt?“ Es hat sich gelohnt. Teschen ist zu einem Angelpunkt geworden. An dieser Frage zeigte sich, ob Polen zu der alten oder neuen Welt in Europa gehört. Es ist nicht entscheidend, wieviel Quadratkilometer Polen zuzufallen, entscheidend ist, daß es in einer Zeit, da in Europa Grenzen fallen und Systeme stürzen, zu den wachsenden Mächten gehört. „Mit dem Erwerb von Teschen“, so sagt der „Czytelnik“, „überschritten wir schon in der öffentlichen Meinung der ganzen Welt die Grenze zwischen den passiven Staaten und den Staaten, die den Lauf der geschichtlichen Ereignisse beeinflussen, die fähig sind, ihrem gerechten aber unerbittlichen Willen lebendigen Ausdruck zu verleihen.“



... Veraltet wie die Bummel-Bimmelbahn ist vielleicht Ihr Radio auch? Das Quietschen und Rasseln gibt es gratis zu. - Sie trauen Ihren Ohren nicht, wenn Sie es mit der Klangreinheit und Tonfülle des modernen BLAUPUNKT-Super 5W68 vergleichen. Das formschöne 5Röhren-Wechselstrom-Gerät mit 6Kreisen kostet mit Röhren RM 204.70.

Was die Welt funkelt - hör mit  
**BLAUPUNKT**



## VON NAPOLEON ZU KASPAR HAUSER

Kabalen und Weltgeschichte um einen kleinen Thron • von Rolf Gehr

(Schluß)

### Der Erbprinz bekommt Krämpfe

Am 1. Mai 1818 kam der kleine Erbprinz auf die Welt — große Freude in Karlsruhe! Nun schien ja noch alles gut zu werden! Er bekam den Namen Alexander — zu Ehren seines hohen Verwandten, des Kaisers Alexander von Rußland.

In den ersten Tagen des Mai 1817 durchlief eine böse Bottschaft die Straßen der Stadt Karlsruhe. Überall standen die Leute in Gruppen zusammen und tuschelten.

„Hach ich g'höri“, sagte Seilermeister Kammerer zum Hofequipagenmacher Bräuchle, „im Schloß ist wieder ebbes los! Der Klei' Erbprinz soll Krämpf' hawe!“

Der Herr Hofequipagenmacher nickte bedeutungsvoll. „Nadierlich weiß ich des — bei meine gute Beziehung zum Hof! Aber i weiß noch meh!“

„So — do bin i awer neugierig.“

„Ja, des isch awer e Staatsgeheimnis, mein Piemer. No, dir kann ich's so sage, du kannsch schweige!“

„E Grab isch e Kaffeekass' dergege“, versicherte der Seilermeister.

„Also, des solle gar keine richtige Zahnkrämpf sei, se fosse der Prinz vergiftet hawe!“ sagte er ihm leise.

„Des tät mich gar nit wundere. Des isch mer doch bald gewöhnt. Weissch noch, der erschte Du isch doch auch g'forbel!“

„Und die Töchter lebe alle und sind g'sund und munter!“

„Des hängt sicher mit der Erbfolg' zusamme, do kannsch Gift druff nemme!“

„Schwäg nit so laut von Gift“, sagte Bräuchle, „do drübe kommt wahrhaftig die Exzellenz von Reizenstein, der wird fuchstufelwild, wenn er so was höri!“

„Da, der wird no mehr wisse wie wir zwei! Und daß er jeher in Karlsruhe isch, des hat doch auch seine Gründ'!“

„Do kannsch recht hawe“, meinte der Hofequipagenmacher, „verbeugte sich tief vor dem vorbeigehenden Freiherrn und sagte laut: „Untertänigster Diener, Euer Exzellenz!““

Reizenstein grüßte kurz zurück und ging weiter, auf das Schloß zu. Seine Stirn war unwohl. Wieder hatte man ihn gerufen. Die Dinge spitzten sich erneut zu. Schon im Februar hatte Bayern erklärt, seine Geduld sei zu Ende. Es bedurfte des energischen Einspruchs Hardenbergs: Preußen werde keine Gewaltmaßregeln gegen Baden dulden! Mehr und mehr schien in den Tagen des von einer schweren Hungersnot gepeinigten Landes das Verhängnis hereinbrechen zu wollen: ein unfähiger, kranker Fürst, ein feiler Minister, ein innerlich angefeindeter, gegenseitig intrigierender Hof, eine haltlose, tyrannische Bürokratie, innere politische Unzufriedenheit von Konstanz bis an den Main, und draußen der bayerische Löwe auf dem Sprung! Es war klar, daß nur durch einen raschen, klaren Entschluß die Sicherung, durch einen Staatsakt die Erhaltung Badens möglich war. Man mußte die anderen Staaten vor eine vollendete Tatsache stellen.

Als Reizenstein ins Schloß kam, teilte man ihm mit, daß der kleine Thronfolger vor einer Stunde gestorben war. Reizenstein nickte nur. Dann sagte er: „Die arme Großherzogin!“ Und ging hinaus, in den Schloßgarten. Verlor sich langsam in den angrenzenden Wildpark. Als er nach etwa zwei Stunden zurückkam, traf er im Schloßgarten den Großherzog Karl, in Begleitung Tettenborns, seines Freundes, des einzigen Menschen, dem der mittrauische Karl traute.

Reizenstein blieb stehen und verbeugte sich, als die beiden Herren vorbeigingen. Karl schritt einige Schritte auf den fähigen und selbstlosesten Diener des Hauses zu. „Grüß Gott, lieber Reizenstein, nun, Sie werden wissen...“ Tränen standen in den Augen des Kranken und im Grunde unglücklichen Fürsten.

„Königliche Hoheit dürfen versichert sein, daß kaum jemand mehr wie ich das neue Unglück, das Ihr Haus betroffen hat, bedauern kann.“

„Ja, es hat ja nicht nur mich und Stephanie getroffen, auch das Land. Nun geht also wieder all das schreckliche Zeug von neuem los. Die Erbprinze in München... Und ich wäre so froh, wenn ich endlich, endlich einmal Ruhe hätte!“

„Königliche Hoheit verzeihen, wenn ich in dieser Stunde mir erlaube, an Ihre Worte anzuknüpfen.“ Reizenstein hielt kurz inne.

„Bitte, lieber Freund, sprechen Sie ruhig — bleib' hier, Tettenborn, vor dir habe ich keine Geheimnisse! Sie, Exzellenz, werden doch auch nichts dagegen haben?“ fragte Karl.

„Im Gegenteil. Es ist mir sehr lieb, auch die Meinung eines berühmten Reitergenerals zu hören, denn, was ich vorschlage, ist eine Attade! Eine diplomatische Attade. Hoheit, wir müssen die Mächte vor eine vollendete Tatsache stellen. Es ist genug hin und her paktiert worden. Was uns noch retten kann, ist eine klare Tat! Ein Staatsakt, gegen den es keinen Widerspruch geben darf.“

Karl blickte den Freiherrn mittrauisch an. Was hatte Reizenstein da wieder vor? Steckt da noch jemand dahinter? Will er die Geschäfte der Hochberg besorgen, jetzt, in diesem günstigen Moment, da der Thron ohne Erben ist? Aber da mischte sich Tettenborn ein.

„Wunderbar! Ausgezeichnet! Da sieht man wieder mal, wie jung Seine Exzellenz noch ist! Glänzende Idee — einfach ohne lang zu fragen. Wir machen, was wir wollen. Punktum und drauf und dran! Karl, erlaube mir, das zu sagen: Reizenstein hat recht, das ist der einzige Weg, der dir, der uns allen noch bleibt.“

Karl ärgerte, wie stets. „Man müßte vielleicht doch“, meinte er, „wenigstens in Petersburg... meinen Sie nicht, Exzellenz?“

„Hoheit haben zu bestimmen. Ich habe zudem keine amtliche Meinung. Ich kann nur raten. Ich habe ja schon oft geraten, Ihrem seligen Herrn Großvater, Sie wissen es ja —“

„Und Reizenstein hat immer gut geraten, Karl“, rief Tettenborn. „Auch diesmal ist sein Rat gut. Es ist vielleicht sogar sein bester!“

„Nun gut, ich danke Ihnen sehr, lieber Reizenstein, wir sind Ihnen ja alle zu so großem Dank verpflichtet, ich weiß nicht, wie ich das je Ihnen vergelten könnte — also gut, arbeiten Sie das, wie sagten Sie? — den Staatsakt aus, ich werde ihn mit Ihnen dann besprechen... eintrüben auf Wiedersehen!“

Das Hausgesetz wurde sehr rasch ausgearbeitet und am 1. Oktober 1817 veröffentlicht. Die Ueberraschung, namentlich an den interessierten Höfen in Wien, München und Stuttgart, war ungeheuer, denn man hatte diese Angelegenheit tatsächlich nach dem Vorschlag Reizensteins ohne jede vorherige diplomatische Anfrage aus eigener Machtvollkommenheit erledigt. Die Bedeutung des Gesetzes lag vor allem darin, daß das Großerzogtum für alle Zeiten als unteilbar und unveräußerlich erklärt wurde. Die Nachkommen aus der zweiten Ehe Karl Friedrichs, die Hochberger, erhielten die Berechtigung zur Erb- und Nachfolge. Freilich eines war noch zu erreichen: die offizielle Zustimmung der großen Mächte zu dem neuen Hausgesetz. Man hoffte, sie bald zu erreichen. Aber so einfach, wie Karlsruhe dachte, sollte es nicht werden.

### Karl schreibt einen Brief

Es war im Vorfrühling des Jahres 1818. Die schönen Märztage hatten Karl gelockt, die Residenz zu verlassen und nach Baden-Baden hinüber zu fahren, in das milde Klima des Kurorts, wo schon die Magnolien zu blühen begannen. Auch Tettenborn fuhr mit. In Baden-Baden aber nahm der Großherzog in Tettenborns Villa Wohnung, während der einjährige Reitergeneral das Schloß bezog; solche Einfälle hatte Karl. Es machte ihm Spaß, seinen Freund im Schloß der Zähringer zu besuchen, und so gewissermaßen bei sich selbst zu Gast zu sein. Sie saßen auf der sonnigen Schloßterrasse. Die warmen Strahlen taten dem kranken Fürst gut, Stephanie, die eine zärtliche, unendlich geduldige Pflegerin war, hüllte ihn in dicke Decken ein. Seit Karl krank war, hatte er Stephanie, die einstige kleine, leichtsinnige Nichte des längst verstorbenen Napoleons, immer mehr schätzen und lieben gelernt.

Tettenborn erzählte, der Polizeidirektor von Baden habe gestern wieder einige Leute ausgewiesen, die sich an die Hofbediensteten herangemacht hätten, um sie über den Gesundheitszustand Karls auszuforschen.

Karl zuckte verächtlich die Schultern: „Bayerische Spitzel, Tettenborn, die Münchner Erbprinze können nicht warten, bis ich tot bin!“

„Aber wer spricht denn vom Sterben!“ beruhigte Stephanie.

Karl lächelte ihr zu. „Wir wollen uns nichts vormachen, liebe Stephanie, wenn es gut geht, vielleicht noch ein Jahr. Und —“, fuhr er plötzlich fast wütend fort, „in diesem Jahr muß endlich nach innen und außen Ordnung gemacht werden, die Mächte müssen das Hausgesetz bestätigen und dem badischen Volk werde ich eine Kammer geben, dann wird sogar mein lieber Tettenborn und sein journalistischer Freund, der Herr von Barnhagen, zufrieden sein — vielleicht habe ich dann doch zu etwas gelangt!“

## Der Minister weint — und Baden ist gerettet

So ging es in den Sommer 1818. Die Lage spitzte sich immer mehr zu, je näher der Termin heranrückte, an dem in Baden die Großen der heiligen Allianz ihr Machtwort über den Thron der Zähringer sprechen sollten. Ein Erbe der legitimen Linie war nicht vorhanden — und es war ausgeschlossen, daß der tolltrante Karl noch dem Land einen Kronprinzen schenken würde!

Bayern rüstete sich diplomatisch. Es ließ alle seine Minen springen, um die Pfalz einzunehmen. Das wäre aber der Zerfall des neuen Staates am Oberrhein gewesen. Der bayerische Generalissimus, Fürst Brode, wollte sofort seine Truppen einrücken lassen, sobald die Nachricht vom Tode Karls eintreffe. In Speyer und Würzburg fanden angeblich bereits zu diesem Zweck heimliche Truppenverschiebungen statt. Nun hieß es auch in Baden handeln. Die Beurlaubten wurden einberufen. Innerhalb drei Wochen sollten 30 000 Mann bereit sein. Auch der König von Württemberg machte sich bereit: er ließ in München erklären, ein Einmarsch in Baden sei für ihn ein Grund zum Marschieren!

Nach Baden aber schickte Karl den Freiherrn von Berstett, den neuen Minister des Auswärtigen. Er fand eine überraschend kühle Aufnahme. Sein geschäftstüchtiger Vertrauensmann Genz, die rechte Hand Metternichs — Baden bezahlte ihm später 6000 Gulden für seine Dienste! — konnte Berstett nur trübe Aussichten verraten. Der preussische Minister Bernstorff erklärte ihm, die Mächte seien gewillt, diese gefährliche wie ärgerliche Sache schnell zu erledigen! Und das Merk-würdigste war: hinter den bairischen Wünschen stand Kaiser Alexander von Rußland! Nur langsam löste sich das Rätsel: Man hatte dem Zaren beigebracht, daß die Heiligkeit der Verträge unter allen Umständen aufrecht zu erhalten sei! Daß hier ein Vertrag zu Grunde lag, den man ungefragt über einen Dritten, gar einen Verbündeten abgeschlossen hatte, spielte für Alexander offenbar keine Rolle. Das Tragikomische aber war, daß Metternich gar nicht darauf erpicht war, diesen Vertrag zu halten — aber ausgerechnet er konnte das Alexander nicht gut sagen!

Am Karlsruher Hof schlug diese Nachricht wie eine Bombe ein. Des sterbenden Großherzogs geringe Energie flammte noch einmal auf. Er gab den Befehl, in keinem Punkte nachzugeben, komme, was wolle! Die Stimmung stand auf Krieg! Da griff Berstett zu einem letzten Mittel. Er verlangte

Tettenborn meinte, er solle doch einmal einen Privatbrief an den König von Bayern schreiben, einen sehr deutlichen Brief, schließlich sei er doch sein Schwager!

„Du hast immer so nette Einfälle, Tettenborn“, sagte Karl. „Vielleicht hast du sogar recht. Vielleicht ist dieser Weg besser als jeder andere, der über die diplomatischen Kanäle führt! Stephanie, lasse mir Papier und Feder bringen, ich will entwerfen — oder nein, ich überlege es mir doch lieber noch einmal. Man soll nichts übereilen!“

„Was gibt es da zu überlegen!“ rief Tettenborn, der wußte, daß Karl niemals den Brief schreiben werde, wenn er erst einmal anfing zu überlegen — das hieß, Karl fragte fünf hohe Herren, Minister oder Hofräte oder Generale um ihre Ansicht; dann fragte er bei fünf Kasaiken oder wer ihm gerade in den Weg lief, herum. Das Ergebnis war selbstverständlich, daß jeder eine andere Meinung hatte. Worauf Karl die Akten vergnügt auf Nimmerwiedersehen in einen Schrank verschloß — was fand man nicht alles nach seinem Tod in seinen Zimmern! Es war ein kunterbunter Trübsalhaufen von Briefen, Spielzeug aus den Kinderjahren, kostbaren Geschenken, Kaufangeboten, oft mit wertvollen Proben, Akten, Schlußblättern von einseitiger Offiziersagen, noch uneröffnet, Bittschriften, Waschenanzüge, Staatsdepeschen, Urkunden, Hofkleider, angeblich verloren gegangene Sendungen, die man teuer hatte vergüten müssen; alles überdeckt vom Staub vieler Jahre. War ein Zimmer vollgepackt, so siedelte Karl in ein anderes über, schloß ab und stellte einen Posten mit geladenem Gewehr vor die Tür.

Nun, jener Brief, den Tettenborn angeregt hatte, wurde doch geschrieben. Am 13. März 1818. Der Brief ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Der badische Großherzog schrieb seinem Schwager: Seit drei Jahren bedrohe man ihn, wolle ihm einen Teil seines Staates entreißen, seine einseitigen Verbündeten disponierten gar zu seinen Lebzeiten über seine Succession. Man habe einst erklärt, die Waffen bloß deshalb zu ergreifen, um die Herrschaft der Willkür zu zerstören — aber es gehe nicht nach den Grundsätzen der Moral, wenn nun andere ihre Schulden mit Provinzen bezahlen wollten, die ihm gehörten und die durch das Blut seiner Untertanen erkaufte seien! Und dann geht es direkt gegen den bairischen Schwager: es sei ein besonders schmerzliches Gefühl, wenn seine nächsten Verwandten an der Spitze seiner Feinde ständen, die ihn zu berauben suchten!

In München schlug der Brief wie eine Bombe ein. Max Joseph antwortet ausweichend — wieder schien eine wichtige Sache ohne Wirkung zu bleiben. Da griff Barnhagen von Enge ein. Durch Tettenborn erhält er Abschriften. Er sendet sie an den „Hamburgischen Korrespondenten“ — und wenige Tage später gehen beide Briefe als große Sensation durch alle Zeitungen Europas! Bayern ist der Störenfried des endlich ruhig gewordenen Europa, das arme Baden, der arme kranke Karl werden bedauert, kurz, auf diese Weise hatte Baden die Stimmung für die Verhandlungen auf dem Wiener Kongress trefflich vorbereitet. Bald darauf gibt es eine zweite Sensation. Max Joseph kommt nämlich aus München zum gemöhnlichen Kuraufenthalt nach Baden-Baden — merkwürdig, man weiß nicht, was man da denken soll! Der badische Hof, die höheren Beamten, die in Baden weilenden Gesandten anderer Höfe verlassen ostentativ den Kurort, als der König von Bayern eintrifft. Nur Barnhagen bleibt. Vermutlich als Spiegel Tettenborns. Der ihm sogar nahelegt, er möge in eine Zeitung einen Artikel schreiben, etwa des Inhalts, Max Joseph sei nach Baden-Baden gekommen, um sich dort die Krankheit seines Schwagers persönlich zu besichtigen. Das war mehr als eine Bosheit; das war eine deutliche Anspielung auf das Gerücht, daß Großherzog Karl durch bayerische Agenten vergiftet worden sei!

eine persönliche Audienz bei Kaiser Alexander. Unter vier Augen. Sie wurde gewährt. Er trug dem Kaiser die Angelegenheit zunächst sehr sachlich vor. Aber der Zar blieb bei seiner Meinung von der Heiligkeit der Verträge. Da steigerte Berstett sich in eine gewaltige Erregung hinein.

„Majestät“, rief der bairische Minister, „ich bitte Sie kniefällig, bedenken Sie: der Bruder Ihrer hohen Frau Gemahlin liegt auf dem Sterbebett! Dem Sterbenden will man sein Land rauben! Sein letzter Wunsch richtet sich an Eure Majestät — erhalten Sie sein Land!“

Der Kaiser schämte. Da fiel Berstett vor dem Herrscher auf die Knie! Und meinte! Unter lautem Schluchzen rief er: „Dann wünsche ich lieber mit meinem hohen Herrn zu sterben, als daß ich aus diesem Zimmer gehe, ohne die Hilfe Eurer Majestät erreicht zu haben! Ich kann Ihrer Majestätlichen Hoheit, der Mutter Ihrer Gattin, Majestät, nicht mehr unter die Augen treten, ich bin ein vernichteter Mensch — es ist fürchtbar, fürchtbar! Baden ist verloren, es gibt Krieg, wollen Sie Krieg, Majestät, einen Krieg zwischen den Häusern Baden, Bayern und Württemberg, die alle drei mit Ihnen vermandt sind?! O, ich flehe Eure Majestät an“, rief Berstett und die Tränen rannen über sein Gesicht — „Ihre Verantwortung vor Gott und der Geschichte ist riesengroß!“

Der Kaiser tröstete ihn. Berstett meinte nur um so mehr. Der Kaiser, allmählich verlegen und hilflos und gerührt, bittet ihn, er möge die Dinge nicht so düster ansehen. Aber Berstett schluchzt und weint ohne aufzuhören!

Bis der Kaiser, dem solches noch nie begegnet war, ausrief: „Nun gut, Ihr sollt alles behalten, ich erkenne alles an! Aber nun beruhigt Euch und gönnt auch mir Ruhe!“

Berstett hatte gestiegt. Er despektierte stolz seinen Erfolg nach Hause, war aber in seiner Freude unvorsichtig genug, Genz den ganzen Ausbruch haarklein zu schildern. Der gab es an Metternich weiter und der Staatskanzler verwechselte nicht, mit hochhaftem Köpfchen diese neueste diplomatische Methode der Tränenindrüsen weiter zu empfehlen...

Am 20. November 1818 ergeht der Beschluß: die badischen Vorschläge sind anzunehmen; alle früheren Abmachungen gelten als aufgehoben; die Erbfolge der Hochbergischen Kinder wird anerkannt.

Baden ist gerettet.

## Nach zehn Jahren

Von Renate Sylvester

Die Sekretärin des bekannten Anwalts kränzelte etwas spöttisch die Lippen, als sie in das Privatbüro ihres Chefs geht und Frau Rinckhoff anmeldet. Doktor Thomssen legt die Feder nieder und sieht einen Augenblick aus dem Fenster.

„Sie lächeln, weil Frau Rinckhoff nun schon zehn Jahre herkommt — immer wegen des selben Falles. Ich kann darüber nicht lächeln. Ich habe nicht einmal den Mut, ihr die Hoffnung zu rauben. Ich habe Respekt vor einer so großen Liebe.“

Die Sekretärin schlägt einen Augenblick die Augen nieder. Sie sagt aber an: „Es ist doch ausgeschlossen, daß sich noch irgend etwas ändert. Es ist doch mehr als lächerlich, daß sie versucht, den Mann immer noch freizubekommen.“

„Ja,“ sagte der Anwalt, „dennoch, ich lasse bitten.“ Eine Dame, tief in schwarze, undurchsichtige Schleier gehüllt, tritt ein. Sie grüßt etwas müde, setzt sich und schlägt die Schleier zurück. Mit Erstaunen sieht der Anwalt, daß sich die Züge immer noch jung, ebenmäßig und schön erhalten haben.

„Sie sehen ja wirklich ausgezeichnet aus, Frau Rinckhoff, wüßte man nicht, welchen Kummer Sie mit sich herumtragen, dann müßte man glauben, daß Sie nichts weiter tun, als sich gegen die natürlichen Gesetze zu stemmen, um jung und schön zu bleiben.“

„Sehen Sie,“ sagte Frau Rinckhoff, „ich muß es ja tun. Einzelwegen. Wenn er einmal die schrecklichen Mauern verläßt, die den Verurteilten unschuldig gefangenhalten, dann soll er sich wenigstens noch an mir freuen. Ich kann die Zeit nicht aufhalten. Aber ich bin verpflichtet, mich für ihn, so gut ich es kann, jung zu erhalten. Letzten Endes erträgt er doch alles meinemwegen.“

„Das kann man nicht sagen, er liebt Sie zwar sehr, vielleicht zu sehr...“

„Zu sehr? Lassen Sie bitte diese Anspielungen, mit denen Sie dem jetzigen Zustand seiner Verurteilung recht geben wollen. Niemals hätte der Gutsherr Herr Feldern zum Gewehr gegriffen, um mich seinem Nebenbuhler zu entreißen. Er wußte allzu gut, daß er mich dann niemals hätte heiraten dürfen...“

Der Anwalt sah wieder zum Fenster hinaus. Er wußte, was jetzt kommen würde. Seit zehn Jahren sprach Frau Rinckhoff von dem Fall, der damals die Zeitungen aufgewühlt hatte, so, als ob es erst gestern geschehen sei. Mit unheimlicher Zähigkeit, mit einer bis in das Krankhafte gesteigerten Erinnerung an die nebensächlichsten Dinge, die sich abspielten, verteidigte sie den Mann, den man zu lebenslänglichem Zuchthaus hatte verurteilen müssen, weil der Fall so sonnenklar dafiel.

Aber der Anwalt wußte, daß er es über sich ergehen lassen wollte. Aus eigener Überlegung. Er achtete die Frau. Sie heiratete nicht, sie erlebte nichts. Sie lebte dem Gedanken, daß er eines Tages freikommen würde und daß sie ihm dann noch ein neues Leben bereiten könne. Zu selten kam so etwas in der Praxis eines Anwalts vor. Im allgemeinen vergaßen die Menschen ihre große Liebe zueinander allzu rasch... Frau Rinckhoff nahm das Gespräch wieder auf. „Bedenken Sie doch, daß Feldern schon ein friedliches Duell ausgemacht

## Die Königin von Madagaskar

Die Gebeine der schönen Ranovalo kehren in die Heimat zurück  
Die Frau, die 14 Jahre gegen Frankreich kämpfte

Heute kennt man auf der Insel Madagaskar, dieser wichtigen französischen Kolonie vor der Ostküste Afrikas, den Namen „Ranovalo“ kaum mehr, obgleich diese auf einen Königsstern gelangte Tochter eines Fleischer, eine Malain von ungewöhnlicher Schönheit, eine wahrhaft interessante historische Figur ist, deren Spuren etwas gewaltsam durch die französischen Kolonialbehörden von Madagaskar entfernt wurden. Nun, da die Zeitgenossen der Königin nicht mehr leben, hat man Ranovalo eine letzte Ehre erwiesen, indem man ihre sterblichen Ueberreste aus Algier nach ihrer Heimat Madagaskar bringen ließ, um ihr dort ein Grabmal zu errichten.

Man schrieb das Jahr 1888, als Ranovalo den Thron von Madagaskar bestieg. Die damals 37jährige verdankte ihrem meteorhaften Aufstieg einem eingeborenen Nachbarn, der sie, seine Geliebte, einfach zur Königin ausruhen ließ. Zu dieser Zeit hatte bereits Frankreich ein Auge auf die schöne Insel geworfen, die, einst eine Landbrücke zwischen Indien und Afrika, mit ihrer tropischen Vegetation ein geeignetes Objekt für koloniale Bestrebungen war. Aber Ranovalo setzte sich zur Wehr; obgleich sie nur ein Spielzeug auf dem Thron zu sein schien und nach dem Urteil ihrer Gegner den Verstand eines Kindes hatte, wurde sie doch zum Mittelpunkt einer Revolte gegen die französischen Eroberer, die volle 14 Jahre dauerte, ehe sie mit der Niederlage der Madagassen endete.

Man sagt, die schöne Ranovalo habe sich durch große Putschsucht ausgezeichnet und sei von den französischen

Agenten dadurch zu Fall gebracht worden, daß man ihr für ihre Abkantung die schönsten Pariser Kleider verschrieben habe. Tatsächlich fuhr die Königin 1897, als die französischen Soldaten ihren Palast in Tananarivo umzingelt hatten, mit 200 Koffern voll von Kleidern, Pelzmänteln und Modedartikeln in die Verbannung. Man beförderte sie auf die Insel Reunion, wo Frankreich ein Exil für die abgesetzten eingeborenen Fürsten errichtet hatte, und Ranovalo verbrachte ihre Tage damit, sich stets aufs neue zu schmücken und heranzuputzen. Die schönen Kleider erforderten ihr so aufzulegen den verlorenen Thron, den sie tapfer, wenn auch erfolglos, verteidigt hatte. Ihre glücklichste Zeit waren nach ihrem erzwungenen Thronverzicht jene zwei Wochen, die sie auf ihre Bitten hin Urlaub bekam und die sie in Paris verbrachte, von einem Modeteatier ins andere laufend.

Freilich war sie damals bereits eine alte Dame geworden. Ranovalo starb 1917 im Alter von 71 Jahren in einem kleinen Häuschen in Algier. Man hielt es damals für gut, sie in Algier zu bestatten, da man befürchtete, ein Transport ihrer Gebeine nach Madagaskar könne erneut eine Freiheitsbewegung ins Leben rufen. Die Legende hatte nämlich um die entthronte Königin einen Kranz von heroischen Geschichten gewoben und sie mit einer gefährlichen Gloriosa umgeben. Heute allerdings ist der Name Ranovalo fast vergessen. Nunmehr hielt es das Kolonialministerium für unbedenklich, die Ueberführung der sterblichen Ueberreste Ranovalos in ihre Heimat anzuordnen.

hatte. Wer Schützenkönig werden würde, sollte um meine Hand anhalten dürfen, und Feldern schob gut.“

„Zu gut!“ sagte der Anwalt. „Das war ja sein Verderb. Sein Rivale lag auf dem Sofa und wurde mit einem Kopfschuß aufgefunden, nachdem Feldern bei ihm gewesen und ihr Zank so laut geworden war, daß das Gefinde im Hofe stuhlte. Dann gingen die Leute auf die Felder. Als sie heimkehrten, war es geschehen. Das Gewehr lag auf dem Tisch, es war abgeschossen.“

„Feldern hat nicht geschossen!“

„Es ist nachgewiesen, daß sich sonst niemand in der Zeit auf dem Gutshof befand. Außerdem hatte der Felle keine Feinde. Wenigstens konnte man keine ermitteln. Soll ein Geist das Gewehr abgeschossen haben?“

„Ja,“ sagte Frau Rinckhoff, „eher hat ein Geist geschossen als Feldern. Sie müssen das doch verstehen. Feldern war am Abend vorher lange mit mir spazieren gegangen. Wir hatten über alles gesprochen. Ich habe niemals von einem Mann gelaubt, daß er solche Worte für seine Liebe finden würde. Ich weiß, daß ein Mann, der so tief empfindet, niemals eine solche Untat begehen würde. Eher hätte er die Hand an sich selbst gelegt. Er wußte, daß für immer so eine entsetzliche und verabscheuungswürdige Tat zwischen uns stehen würde.“

Einen Augenblick lang herrschte Schweigen im Zimmer. Nun war man wieder auf dem selben Punkt angelangt. Wer hatte also geschossen?

„Ich habe inzwischen gelesen, viel gelesen,“ fuhr Frau Rinckhoff fort. „Es gibt Justizirrtümer zu allen Zeiten. Es muß sogar welche geben, weil unsere Justiz nur nach bestimmten Gesichtspunkten richten kann. Sonst würde die Verbrechenswelt niemals erfaßt werden. Es gibt aber auch seltsame Dinge zwischen Himmel und Erde, und immer wieder werden neue Energien entdeckt und neue Welten unserer Welt durch Forschung erschlossen. Damals dachten noch niemand an Rundfunkwellen, an Strahlenforschung...“

„Mit einemmal fuhr der Anwalt auf: „Strahlenforschung?“

„Wann löste sich der Schuß?“

„Am 21. Juli, vormittags gegen 11 Uhr. Es war ein sehr heißer Tag.“

Mit heftigen Schritten ging der Anwalt in seinem Zimmer auf und ab.

„Die Sonne schien durchs Fenster?“

„Genau auf das Gewehr... Herr Doktor... haben Sie eine Hoffnung?“

„Lassen Sie mich jetzt allein. Ich werde Sie anrufen.“

Frau Rinckhoff ging.

Doktor Thomssen ließ sich mit einem Schießfachverständigen verbinden. Die Auskunft war mindestens beachtlich. Uebermäßige Erwärmung kann ein Gewehr zur Schützenladung bringen. Doktor Thomssen machte eine wohlbegründete Eingabe an das Gericht. Die Sache wurde wieder aufgenommen. Nach zehn Jahren sah das Gericht in dem Zimmer, wo sich die Tragödie abgespielt hatte. Genau am 21. Juli; und wieder strahlte der Himmel in unbarmherzigem Licht. Die Sonne bohrte ihre sengenden Strahlen durch das Fenster auf das Gewehr. Es lag so, wie es damals gelegen hatte, auf dem Tisch. Der Lauf zeigte auf den Kopf der Strohpuppe auf dem Sofa, wie man den Nebenbuhler des Herrn Feldern damals gefunden hatte.

Zwei Stunden wartete das Gericht. Drei Stunden. Der Anwalt tupfte seine Stirn. Man wollte gehen. „Mein Herr, wir noch“, sagte der Vorsitzende. Wieder verrannen die Minuten. Da krachte der Schuß und traf die Strohpuppe in den Kopf.

Bald darauf holte Frau Rinckhoff ihren zukünftigen Mann aus den grauen Mauern. Blendend schön sah sie aus...“

## Narrenstreiche des Zufalls

### Das Wiedersehen im Hafen

Es geschah auf einem der großen italienischen Dampfer, die zwischen Neapel und Newyork verkehren. An Bord befand sich unter anderem ein gutaussehender Herr in den vierziger Jahren mit den so beliebten grauen Schläfen. Schließlich war es eine hübsche, blutjunge Signorina, die „den Vogel abschob“. Angelina C. wohnte an der Seite des Herrn dem Bordkonzert bei, sie tanzte mit ihm und promenierte an seinem Arm über das Deck. Zwei Herzen hatten sich auf hoher See gefunden...

Langsam lief der Dampfer in den Hafen von Newyork ein. Angelinas Mama wartete am Pier. Und die kleine Signorina landete ein Stoßgebet zum Himmel, daß ihr Bräutigam die Billigung der Mutter finden werde — trotz des nicht unbeträchtlichen Altersunterschiedes. Ausgeragt zog sie den Herrn mit den grauen Schläfen hinter sich her, um ihn vorzustellen. Sie kam nicht dazu. Denn beide, die Mutter und Angelinas Bräutigam, starrten sich bleich und fassungslos an. Und nun weint sich die kleine Angelina die Augenlein wund, weil ihr der Zufall so einen bösen Streich spielte. Mägen wir es kurz — die Mutter der hübschen Signorina war als blutjunges Mädchen vor 25 Jahren in Capri gewesen. Dort verlor sie ihr Herz an einen schönen jungen Mann, der sie leider eines Tages treulos verließ, ohne zu ahnen, daß er einige Monate später der Vater eines Kindes wurde. Man soll sich nie mit einem Mädchen verloben, dessen Vater man sein könnte...

### Tragödie zweier Brüder

Vor wenigen Tagen ereignete sich unweit der amerikanischen Stadt Harrisonburg auf einer eingleisigen Strecke ein schwerer Eisenbahnzusammenstoß. Durch falsche Signalstellung rannte ein Schnellzug gegen einen Güterzug, der verkehrentlich in Harrisonburg abgelassen wurde, ehe der Schnellzug die Station passiert hatte. Meilenweit hörte man den Krach der beiden ineinanderfahrenden Züge. Zwar hatte Harry Melvin, der Lokomotivführer des Schnellzuges, mit aller Macht die Bremsen gezogen, aber es war schon zu spät. Schreckensschreie erfüllten die Luft, die Maschine des Güterzuges und vier Wagen waren umgestürzt.

Während der Heizer des Schnellzuges schwere Verletzungen erlitten hatte, war Harry Melvin wie durch ein Wunder völlig unverletzt davongekommen. Er lief den Bahndamm entlang, um die Folgen des Zusammenstoßes zu betrachten. Neben der umgestürzten Lokomotive des Güterzuges lag ein Toter. Es war, wie Harry Melvin mit einem entsetzten Aufschrei feststellte, sein jüngerer Bruder Leon, der bei derselben Eisenbahngesellschaft gleichfalls als Lokomotivführer beschäftigt war und unglücklicherweise gerade die Leitung des Güterzuges erhalten hatte. Zwei Brüder waren, ohne es zu ahnen, durch eine falsche Signalstellung, mit voller Kraft aufeinander losgefahren und hatten völlig unschuldig eine Katastrophe herbeigeführt, in der der eine von ihnen sein Leben lassen mußte. Uebrigens hatten sich Harry und Leon Melvin, die in verschiedenen Städten lebten, schon seit mehreren Jahren nicht mehr gesehen.

## Kunst und Wissen

Eine Ausstellung „Subsidiaritätskampf“ in Stuttgart. Das Deutsche Auslandsinstitut in Stuttgart hat im Erdreichtum der deutschen Leistung im Ausland unter dem Titel „Subsidiaritätskampf“ eine Ausstellung eröffnet, die an Hand einwandfreier fotografischer, photographischer, statistischer und anderer Materials aufschlußreiche Einblicke in alles vermittelt, was mit dem Leben der Subsidiarität in Gegenwart und Vergangenheit zusammenhängt. Grobformatige Lage der Tschedo-Slowakei und die völkische Aufstellung dieses unglücklichen Staatsgebildes in zahlreiche Nationalitäten dar. Eine aktuelle Bild- und Filmschau aus unseren Tagen gibt Einblick in die Gefährlichkeit des Subsidiaritätskampfes im Kampf um sein Recht. Die Ausstellung ist zur Hauptwoche in der mit den Werten des Führers und Konrad Henlein sowie den Wappenschildern habsburgischer Städte geschmückten Ehrenhalle des Volksmuseums aufgedaut.

### Mit der Kienfackel fing es an...



# TUNGSRAMP

Das war die Beleuchtung der Höhlenmenschen. Damit verglichen erscheinen Tungsramp Lampen geradezu als ein Wunder an Lichtstärke.

Qualitätsverwandt mit ihnen sind die Tungsramp-Radioröhren. Klar und klarschön vermitteln sie die Sendung

# So wurden wir empfangen . . .

### Bilder von der Fahrt durch befreites Land

**DNB. Kreibitz, 5. Okt.** Wir können an einer ganz einfachen Tatsache feststellen, daß wir jetzt durch ein Gebiet kommen, in dem noch keine Truppen durchmarschiert sind: Mit riesigem Jubel werden wir schon von weiter Ferne begrüßt und dann regelrecht mit Blumen überschüttet. Was wir jetzt empfinden, kann man mit Worten gar nicht ausdrücken.

Da unsere Nachrichten auf schnellstem Wege ins Altreich kommen sollen, schreiben wir im 50-Kilometer-Tempo, so aut es nur geht. Plötzlich klatscht mir ein Blumenstrauß direkt auf die Schreibmaschine, Blumensträuße, die ich hiermit gleich weiterläste.

In Kreibitz machen wir wieder Halt, um den Empfang der ersten Truppen mitzuerleben. Wie groß hier die Begeisterung ist, das kann man wirklich nur mehr im umgekehrten Sinne schildern, indem man von der Ergriessenheit der Truppe spricht.

Was sieht es Offizieren wie Soldaten an, daß sie, die auf einen schönen Empfang gefaßt waren, überrascht sind. Lachende Soldaten überall. Manche sind in einer solchen Gemütsverfassung, daß sie sich sichtlich anstrengen, damit ihnen nicht die Tränen kommen. Wir sagen uns alle, daß es sich auch gelohnt hätte, für diese Menschen sein Leben im Kampf einzusetzen, denn noch nirgends hat man das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Deutschen so gespürt wie hier.

Als der Fieseler-Storch über die Dächer fliegt, weiß man, daß jetzt die Truppen kommen. Sie ziehen um 15 Uhr am 3. Oktober 1938 in einen schönen Ort ein, in dem noch vor 24 Stunden die Schiffe der Roten Wehr von den Bergen hallten. Kavallerie rückt an. Wir können nicht mehr alles in uns aufnehmen, weil wir noch mehr eindringen wollen in dieses Gebiet, das so schön ist und dessen Bewohner uns überall mit dem Ruf entgegenlaufen: „Ihr bleibt doch bei uns.“ Mit den Filmmännern brechen wir eiligst auf, um uns ein anderes Standquartier zu suchen.

### Jeder Familie „ihren“ Soldaten

Kann man sich daheim wirklich eine Vorstellung machen, wie unsere Soldaten im befreiten Lande empfangen werden? Nicht nur Blumen regnet es in überreichem Maße, sondern auch Liebesgaben mancherlei Art. Freilich, Zigarren und Zigaretten sind kaum noch aufzutreiben, denn seit langer Zeit ist infolge der bei den Tschechen herrschenden Unordnung aus dem Innern der Tschechei nichts mehr geliefert worden. Eine Reihe von Geschäften ist noch geschlossen, weil die Inhaber mit Frau und Kind flüchten mußten. Aber die Einwohner von Grottau mühten wie überall in den Dörfern und Städten trotz aller Not irgendwie ihre tiefe Dankbarkeit zum Ausdruck bringen. Und so laufen die Frauen und Mädchen mit vollen Obstkörben an den Fahrzeugen der Infanterie, Pioniere, Artillerie und den anderen Waffengattungen entlang. Zentner über Zentner werden verteilt.

Die Bevölkerung drängt sich nach Einquartierung; jede Familie möchte „ihren“ Soldaten haben. Als in Grottau, einem Städtchen von 4500 Einwohnern, durch Lautsprecher aufgefördert wurde, Freiquartiere anzumelden, da stürmten förmlich die Einwohner auf das Rathaus. Die Zahl der angebotenen Unterkünfte stellt in der Tat ein Ruhmesblatt für die Bevölkerung dieses Städtchens dar. Aber auch an anderen Stellen ist es ebenso gewesen.

### Die Freude ist grenzenlos

#### Amerikanische Berichte aus dem befreiten Sudetenland

Die gesamte amerikanische Presse schildert auf Grund eigener Korrespondentenberichte eingehend den Triumphzug der deutschen Truppen ins befreite Sudetenland, die grenzenlose Begeisterung der heimattreuen Bevölkerung und den nicht endenwollenden Jubel beim Erscheinen des Führers.

In dem langen Bericht ihres Korrespondenten Birchall schreibt die „New York Times“, oft sei behauptet worden, daß ein deutscher Einmarsch in die Tschecho-Slowakei sich ganz erheblich vom Einmarsch in Oesterreich und den Szenen in Linz und Wien unterscheiden würde, aber was sich heute im Sudetenlande abspiele, sei in jeder Beziehung eine Wieder-

holung der freudigen Ereignisse in Oesterreich, von einer Abneigung der Sudetendeutschen, ins neue Reich zu kommen, sei keine Spur zu bemerken. Im Gegenteil scheine ihre Freude grenzenlos zu sein.

Der Kampf des deutschen Elementes gegen die Tschechen sei nichts neues. Seit tausend Jahren kämpfe es für die Erhaltung seiner Sprache, für eigene Schulen und für die Erziehung seiner Kinder in deutscher Tradition. Unter diesen Kundgebungen des Nationalbewußtseins und eines von neuem entfachten Patriotismus habe Adolf Hitler seinen Einzug gehalten.



Auch dieses alte Mütterchen bringt Blumen (Presse-Photo)

# Verheerender Sturm an Englands Küste

### Drahtmeldung unseres ständigen Vertreters

**London, 5. Okt.** In den späten Abendstunden des Montags und in der Nacht zum Dienstag ist fast die gesamte Süd- und Ostküste Englands von Forfar bis Devon von einem verheerenden Sturm heimgesucht worden. An zahlreichen Stellen mußten Rettungsboote ausfahren und die Befahrung gefährdeter Küstenschiffe bergen. In den Häfen von Dover, Folkestone und auch in anderen Häfen konnten die planmäßig eintreffenden Kanal-Dampfer nicht anlegen; sie mußten teilweise den Hafen wieder verlassen. In Folkestone gelang es in einem Fall erst nach drei Versuchen einem mit 150 Fahrgästen besetzten Dampfer beim vierten Male festzumachen. Die Stürme erreichten zum Teil eine Stundengeschwindigkeit von 90 Meilen und haben nach den bisher vorliegenden Angaben drei Tote gefordert.

In London wurde von der Gewalt des Sturmes eine schwere Ulme umgeworfen, die unglücklicherweise auf einen vorbeifahrenden Autobus fiel. Drei Fahrgäste wurden auf der Stelle getötet, zehn zum Teil schwer verletzt. — Durch einen Dammbrech des Flusses Row ist eine Ortschaft in der Grafschaft Glamorgan völlig überflutet worden. 30 Familien mußten in aller Eile flüchten und sind obdachlos geworden. Zwei Personen erkrankten.

An der Glamorgan-Küste bei Port Talbot ist der holländische Dampfer „Regina“ in schwerem Nordweststurm gekrankdet. Man versucht jetzt, den Dampfer zu entladen, um ihn wieder flott zu machen.

Die Sturmwellen erreichten über der Nordsee teilweise Windstärke 11.

# Schönes Sudetenland



Der Kurort Franzensbad (links) und das berühmte Weltbad Karlsbad (rechts), zwei Heilbäder von internationalem Ruf im deutschen Sudetenland. Unser Bild von Karlsbad zeigt rechts den Schloßberg und den im Jahre 1632 erbauten Stadtturm. (Aufnahme: Pressephoto)

21 Europameisterschaften gewonnen

Der große Erfolg des deutschen Sports im September

Am letzten Sonntag hat der Münchener Motorradfahrer Felbweber Georg Meier auf seiner BMW-Maschine mit dem Großen Preis von Italien auch die Europameisterschaft in der Kategorie bis 500 cc gewonnen. Dieser Sieg schließt einen außergewöhnlich erfolgreichen Monat für Deutschland ab. Anfang September fanden in Paris die Europameisterschaften der Leichtathleten und in Mailand die Europameisterschaften der Ruderer statt. Es folgten in der Mitte des Monats die Leichtathletik-Europameisterschaften für Frauen in Wien und die Europameisterschaften im ROLLschuhlaufen in Manchester. In diesen Titelfämpfen haben die deutschen Sportler und Sportlerinnen allein zwanzig Siege verzeichnen können. Felbweber Georg Meier hat nun die stolze Erfolgsliste fortgesetzt.

Damit konnte der deutsche Sport in durchweg schärfter internationaler Konkurrenz innerhalb von vier Wochen 21 Europameisterschaften erkämpfen, ein Erfolg, der eine so kurze Zeitspanne als einzigartig bezeichnet werden muß. Außerdem fanden die Leistungen der Sieger durchweg auf sehr hoher Stufe, eine Tatsache, die den Wert der Erfolge noch unterstreicht. Nachstehende Liste enthält die im Monat September eroberten Europameisterschaften:

Leichtathletik - Europameisterschaften für Männer (in Paris):

- Stabhochsprung: Sutter (Freiburg) 4,05 Meter
Weitprung: Wilhelm Leichum (Berlin) 7,65 Meter
800 Meter: Rudolf Harbig (Dresden) 1:50,6 Min.
Hammerwerfen: Karl Hein (Hamburg) 58,77 Meter
Diskuswerfen: W. Schröder (Berlin) 49,70 Meter
4-mal-100-Meter: Deutschland 40,9 Sek.
4-mal-400-Meter: Deutschland 3:13,6 Min.
Europameisterschaften im ROLLschuhlaufen (in Mailand):
Einer: J. Hasendörl (Wien) 7:40,1 Min.
Zweiter ohne St.: Stelzer-Gästlein (Berlin) 7:29,2 Min.
Dritter mit St.: Bratislava Breslau 7:01,2 Min.
Vierter: Berliner Ruder-Club 6:19,9 Min.

Leichtathletik - Europameisterschaften für Frauen (in Wien):

- Kugelstoßen: Hermine Schröder (Mundenheim) 13,29 m
Weitprung: Irmgard Praech (Salzweibel) 5,88 Meter
Hochsprung: Gräfin von Solms 1,94 Meter
Diskuswerfen: Wiltra Mauermeier (Wüdingen) 44,50 Meter
Speerwerfen: Lisa Helius (München) 45,58 Meter
4-mal-100-Meter: Deutschland 46,8 Sek.

Europameisterschaften im ROLLschuhlaufen (in Manchester):

- Frauen: Lydia Bahl (München)
Männer: Fritz Hündel (München)
Paarlaufen: Bauer/Walbeck (Dortmund)
Motorrad-Europameisterschaft 1938:
Klasse bis 500 cc: Felbweber Georg Meier (München) auf BMW.

Mit diesen im September erkämpften 21 Europameisterschaften erhöht sich die Gesamtzahl der seit Jahresbeginn vom deutschen Sport gewonnenen Europameistertitel bereits auf 85!

Einen Ring über Weltrekord geschossen. USA verfügt über ausgezeichnete Frauen im Sportschießen. Im Rahmen des Kleinkaliber-Fernkampfes der Sportschießen Mannschaften gegen den Deutschen Schützen-Club Cleveland, den die Clevelandler bei einem Durchschnitt von 396,2 Treffern mit 28 Ringen Vorsprung gewonnen, schob Frau Jensen 399 von 400 möglichen Ringen. Der Weltrekord liegend freihändig steht auf 398. Die Leistung kann jedoch nicht anerkannt werden, da im Schießen Weltrekorde nur bei Weltmeisterschaften aufgestellt werden können.

Württembergs Meister in Mühlburg

Der VfB Mühlburg hat, was noch keinem Karlsruher Verein gelungen ist, sich in den Tischtennispokalspielen bis zur Runde der „Lehten 16“ durchgerungen und ist damit in der Platzierung bei der Spitzengruppe angelangt. Fürwahr, eine ganz famose Leistung, die um so höher zu bewerten ist, als die VfB-Elf alle Spiele — ausgenommen das gegen Peine — auf des Gegners Platz austragen mußte. Daß der nächste Kampf von der Reichsportführung nach Karlsruhe angelegt wurde, hat freudig überrascht und es versteht sich, in Anbetracht der Paarung VfB Mühlburg — VfV Stuttgart, ganz von selbst, daß am Sonntag das fußballportliche Interesse ganz im Banne dieser außergewöhnlichen Veranstaltung steht.

Man weiß, was der VfV Stuttgart kann und kennt andererseits die jüngsten Anstrengungen unserer jungen Elf von der Hönellstraße um eine bessere Geltung. Keinesfalls sähreden sie vor dem großen Gegner zurück und werden ihr Bestes geben, Karlsruhe wieder zu höheren Sportehren zu verhelfen. Das Spiel beginnt um 15 Uhr.

Jahrestreffen der Altersgarde der Turner

Beiertheim erwartet die Altersturner des Kreises Karlsruhe

Nur noch wenige Tage und wieder einmal werden die Altersturner des Karlsruher Kreises im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen zusammenkommen, um ihr traditionelles und mit großer Freude erwartetes Jahrestreffen zu begeben.

Bei einem kleinen Rundgang durch die Übungsstätten der verschiedenen Vereine konnte man sich davon überzeugen, daß die Männerriege mit einem bewundernswerten Eifer an der Ausfeilung der Übungen sich betätigen, die für den Wettkampfmäßigen Teil der Alterstreffens in Betracht kommen.

So wird der kommende Sonntag in Beiertheim, wo die dortige rührige Turnerschaft das Jahrestreffen 1938 ausrichten wird, zu einem Höhepunkt der Arr-

Geher auf Rekordjagd

Die erste Klasse der deutschen Geher versammelt sich am kommenden Sonntag geschlossen auf dem Sportplatz Friedrichshain in Berlin, wo zwei Wettbewerbe über eine Stunde und über drei Stunden ausgetragen werden. Ziel des Bemühens ist, über beide Strecken neue deutsche Rekorde aufzustellen. Den schon 80-43 Jahre alten Stundenrekord von Paul Guntz mit einer Leistung von 13,00 km. wollen die deutschen Meister Hermann Schmidt (Hamburg) und William Schnitt (Berlin) ferner Krüger (Köln), Seeh (Saag), Modes, Höfner (beide Leipzig), Feht, Rövelsch (beide Hamburg) und Horlemann (Berlin) mit Unterstützung von Schwab Vater und Sohn angreifen. Ueber drei Stunden wird der Versuch bestimmt gelingen, da diese Strecke erst im Vorjahre als rekordfähig von der IATZ anerkannt worden ist. Mit Ausnahme von Meister Dill, der am Sonntag die deutschen Farben in Mailand vertritt, sind mit Peters, Heiweß (Berlin), Nagel, Haas, Prehn (Leipzig), Albrecht (Mainz), Bauer (Stuttgart) und vielen anderen, alle namhafte Bewerber, am Start.

Reit werden, die von den Altersturnern im Sinne Jahrsicher Zielsetzung Woche für Woche geleistet wird. Nachmittags 14 Uhr wird in Kiegen zum vorgeschriebenen Dreikampf in 4 Altersklassen angetreten, der wieder einmal mehr die Tatsache unter Beweis stellen wird, daß Leibesübungen den Körper bis in das hohe Alter hinein leistungsfähig erhalten.

Gegen 18 Uhr nimmt der große Kameradschaftsabend der Altersgarde der Turner im „Goldenen Löwen“ zu Beiertheim seinen Beginn, der auch dieses Mal wieder Höhepunkt und Ausklang des Alterstreffens werden wird. Neben der feierlichen Siegerehrung wird im Rahmen des kameradschaftlichen Teiles eine Kunstturnriege des Kreises am Barren und Pferd ihr Können zeigen.

Kurze Sport-Nachrichten

Zum Leipziger Marathonlauf, der anlässlich der 125-Jahrfeier der Leipziger Völkerschlacht am 16. Oktober veranstaltet wird, sind bereits 25 Meldungen eingegangen, darunter von Bertsch (Stuttgart), Puch (Potsdam) und Balaban (Wien).

Der Berliner Sportpalast eröffnet seine Eisbahn am 10. Oktober. Ende November, am 25., 26. und 27. finden die ersten internationalen Eiskunstlaufveranstaltungen statt.

Das Straßenkriterium von Dortmund, das auf einer 1 Kilometer langen Rundstrecke über 100 Kilometer führte, sah drei Chemnitzer Fahrer in Front. Sieger blieb Gerber in 2:33:42 Std. vor seinen Landsleuten Meier und Schill.

Olympiasieger Karl Hein beteiligte sich am Montag an einem Abendsportfest in der schwedischen Stadt Gävle. Der deutsche Europameister gewann das Hammerwerfen mit 53,40 Meter vor dem Schweden Malmbrandt mit 51,97 Mtr.

Donald Budge, Amerikas großer Tennisspieler, wurde bei den Südwest-Pazifik-Meisterschaften in Los Angeles überraschend von dem Australier Quist mit 7:5, 6:2, 5:7, 8:3 geschlagen. Budge erlitt damit seit zwei Jahren seine erste Turnierniederlage.

Ämtliche Anzeigen

Karlsruhe.

Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche. Nachdem die Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde Diebitzheim erloschen ist, werden die mit Verfügung vom 16. 6. 38 angeordneten Schutzmaßnahmen hiermit wieder aufgehoben. Die genannte Gemeinde wird mit Rücksicht auf den Seuchenstand im Landbezirk Karlsruhe bis 15. Oktober 1938 zum Beobachtungsgebiet gemäß § 165 b, Absatz 1, Buchstaben a) und b) des Viehseuchengesetzes erklärt. Karlsruhe, den 3. Oktober 1938. Bezirksamt IV b.

Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche. Nachdem die Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde Stupfingen erloschen ist, werden die mit Verfügung vom 16. 6. 38 angeordneten Schutzmaßnahmen hiermit wieder aufgehoben. Die genannte Gemeinde wird mit Rücksicht auf den Seuchenstand im Landbezirk Karlsruhe bis 15. 10. 1938 zum Beobachtungsgebiet gemäß § 165 b, Absatz 1, Buchstaben a) und b) des Viehseuchengesetzes erklärt. Karlsruhe, den 30. September 1938. Bezirksamt IV b.

(Amtl. Bekanntmachungen einnehmen)

Handelsregister. Amtsgericht Karlsruhe (Baden). Für die Angaben in [ ] keine Gewähr. Renteneintragung. Eintragung vom 27. 9. 38. G.Nr. 106. Kaufleute B. Schimmelpfeng - Deutsche Anstalten (vormals H. G. Dun & Co.) Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Leipzig mit Zweigniederlassung in Karlsruhe unter der Firma: Kaufleute B. Schimmelpfeng - Deutsche Anstalten (vormals H. G. Dun & Co.) Gesellschaft mit beschränkter Haftung Zweigniederlassung Karlsruhe (Kaiserstraße 22). Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb einer Handelsauskunft und damit zusammenhängender Geschäfte, insbesondere die Übernahme und Fortführung der unter den Firmen Auskunfts B. Schimmelpfeng und Deutsche Anstalten (vormals H. G. Dun & Co.) Gesellschaft mit beschränkter Haftung betriebenen Handelsauskunft. Gesellschaftsvertrag vom 12. Juli 1938, geändert am 9. September 1937. Wenn mehrere Gesellschaftsleiter bestellt sind, wird die Gesellschaft durch zwei Gesellschaftsleiter oder durch einen Prokuristen vertreten. Stammkapital: 1.000.000 Reichsmark. Geschäftsführer sind Dr. Herbert Richter, Dr. Peter Köffner,

Versteigerungen

Zwangsv. Versteigerung. Den 6. Oktober 1938, mittags 14 Uhr werde ich in Karlsruhe im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich, versteigern: 1 Stück, 1 Herrenmantel, 1 Wintermantel, 1 Smoking, 1 Anzug. Karlsruhe, 4. 10. 38. Koppe, Gerichtsvollzieher.

Kaufgesuche

Guterhaltenes Damen-Fahrrad (Markenrad) zu kaufen gesucht. Preis ca. 4500 an die Bad. Presse.

Immobilien

Rentenhaus. Radolfzell, mit Gärten, 6 Wohnungen, 3400 R.M. Mietsumme bei nur 312 R.M. Steuern pro Jahr, zu verkaufen. Gerdler, Imm., Anton, Bahnhofstr. 5.

Kapitalien

4000.- bis 6000.- 7000.- b. 10000.- Hypothekenge d August Schmitt Spptbetriebsgeschäft, Str. 43, Tel. 2117

WENN SIE EINEN ADLER Fahren - erleben Sie eine vollkommene Art des Automobils



Wenn Sie einen ADLER fahren - erleben Sie eine vollkommene Art des Automobils. ADLER. Machen Sie eine Probefahrt: Hauptvertretung: Autohaus Beier, Karlsruhe i. Bd. Verkaufsraum: Karlsruhe 36/38, Fernsprecher 6351 Reparaturwerkstätte: Ruppurrstraße 2b, Fernspr. 6350 Vertretung: Fahrzeuglabrik U. Kautt & Sohn Karlsruhe i. Bd. Waldhornstr. 14/16, Fernspr. 291292

Bekanntmachung

Es ist wahrgenommen worden, daß bei Dachreparaturen auf ein und demselben Dache verschiedene Ziegelsorten und Formen zur Verwendung kommen, so daß die instandgesetzten Dächer eine verchiedenartige Einbedung aufweisen. Hierdurch wird nicht nur eine wesentliche Beeinträchtigung einzelner Gebäude, sondern auch ganzer Straßenzüge und des gesamten Ortsbildes hervorgerufen. Richtig müssen bei Dachinstandsetzungen die zur Verwendung kommenden Ziegel in Form und Farbe der vorhandenen Dachbedeckung angepaßt werden. Im Zusammenhangsfall wird die Bauabfertigung nicht nur die unpassenden Ziegel wieder entfernen lassen, sondern auch gegen die Bauherren und Bauhandwerker strafend einschreiten. Bruchsal, den 29. September 1938. Der Bürgermeister.

Rastatt

Personenhandaufnahme für die Einkommensteuerveranlagung betr. Beauftragte des Städtischen Steueramtes werden in den nächsten Tagen Haushaltslisten, Hauslisten und Betriebsblätter aufstellen. Jeder Haushaltsvorstand fällt eine Liste für sämtliche Personen seines Haushaltes gemäß der auf der Liste bedruckten Anleitung aus und gibt sie unterschrieben an den Hausbesitzer zurück. In die Liste sind alle Personen einzutragen, die am 10. 10. 1938 in der betr. Wohnung wohnen, oder zum betr. Haushalt zählen. Dazu gehören auch Dienstboten, Zimmermieten, auch nur vorübergehend Anwesende. Inhaber fremdgenutzter Betriebe melden alle anmeldebaren Personen, also auch alle Gäste, ohne Unterschied der Dauer des hiesigen Aufenthalts, b. h. sowohl in Baden-Baden Ortsanfallige wie Ortsfremde. Außerdem das Haus wohnendes Personal ist besonders zu bezeichnen. Für Personen, die im Haushalt nur vorübergehend anwesend sind, ist in Spalte 16 der hiesige Wohnort anzugeben. Alle Personen, die zum Haushalt gehören und vom Haushaltsvorstand unterhalten werden, am Tage der abgabe abzufahren sind unter Abschnitt B aufzuführen. Zu diesen Personen gehören insbesondere Kinder, die noch in Ausbildung für einen Beruf begriffen sind, a. B. auswärtig wohnende Schüler, Lehrlinge, etc. Für alle diese Personen ist in Spalte 16 der Ort anzugeben, an dem sie sich am 10. Oktober 1938 aufhalten. Auf Seite 4 des Haushaltsbuches ist nach den Wohnverhältnissen der Geburtsjahrgänge 1914-1918 gefragt. Für die in diesen Jahren geborenen männlichen Haushaltsangehörigen sind die dort gestellten Fragen genau zu beantworten.

Kaufe alte Schmuckstücke

Gold, Silber, Zahnkronen, Münzen. Juwelier Widmann, Kaiserstraße 114, Werkstatt für Schmelz- und Uhrm.

Baden-Baden.

Stadt, Postamt, Baden-Baden Brennholzverkauf am Freitag, den 7. Oktober 1938, um 14 Uhr (nächst, 2 Uhr) im Rathaus zum Weinberg in Bülteral aus Verteilung I 14 „Oberer Blättig“ 1000 R. Nr. 881 bis 884, Abteil. I 21 „Grobenloch“ 1000 R. Nr. 1-8, 81 bis 89, 101-107, Abteil. 100 R. Nr. 201-209, Abteil. I 30 „Batsbrunn“ 1000 R. Nr. 201-214, 231-258, 301-310, Abteil. 1000 R. Nr. 371, 373-378, Abteil. II 33 „Bewerter Graben“ 1000 R. Nr. 521-524, Abteil. 1000 R. Nr. 580, zusammen 514 1000 R. Nr. 581 und 582 (mehrere Stücke) und 145 Stk. Brennholz (Hilfsförster Franz Weller, Herrenwies). Brennholzhändler sind ausgeschlossen.



Die große West-Ost-Verbindung im Bau

## Karlsruhe Hauptanschlußpunkt der Autobahn

Teilstrecke Karlsruhe-Pforzheim vor der Vollendung — „Eingleisige“ Inbetriebnahme noch vor Jahresende  
Technik muß Hindernisse überwinden

Noch vor Jahresende wird die Strecke Karlsruhe-Pforzheim der Reichsautobahn — zunächst „eingleisig“ — in Betrieb genommen werden. Damit ist die für unsere Südwestmark so außerordentlich wichtige Ost-West-Verbindung hergestellt, deren Bedeutung erst völlig klar wird, wenn man einmal eine „Autobahnstunde“ mit einer „Wegstunde“ aus der Zeit vor 100 Jahren vergleicht. Im Zeitalter des Volkswagens in Verbindung mit der Autobahn sind, an der Zeit, nicht an den Kilometern gemessen, der Schwarzwald und die Tiroler Alpen nicht weiter voneinander entfernt, als etwa die Städte Mannheim und Karlsruhe zur Zeit der Postkutsche. Erfreulich für uns ist jedoch auch die Tatsache, daß sich die Autobahn zugleich auch weiter nach Süden vorschleibt und in absehbarer Zeit Baden-Baden erreichen wird. Daß diese Südlinie keine Zukunftsmusik ist, sondern bald greifbare Gestalt annehmen wird, beweist die Anlage des Autobahndreiecks im Walde zwischen Rüppurr und Wolfartsweier.

Nachdem die Autobahn mittels einer gewaltigen Stahlbrücke südlich der im Herbst 1937 fertiggestellten Unterführung unter der Robert-Wagner-Allee die zahlreichen Gleise (Strecke Karlsruhe-Durlach) der Reichsbahn überquert hat, mündet sie in wenigen Kilometer Entfernung in ein neues Dreieck ein, dessen Anlage so getroffen ist, daß jeder Fahrer, aus welcher der drei Richtungen er kommen mag, in eine beliebige andere einbiegen kann, ohne die entgegenlaufende Fahrbahn zu kreuzen.

### Schwierige Baustufe

Während die Strecke nach Baden-Baden zunächst in einem vorläufigen Zubringer an der Reichsstraße zwischen Rüppurr und Ettlingen endigt, steigt die andere südlich Wolfartsweier zum Schwarzwald-Gebirgsrand empor, wo sie die Reichsstraße Nr. 3 überschreitet. Der kleine Wetterabach, dem die beiden auf der Höhe liegenden Ortschaften Grün- und Hohenwettlersbach ihren Namen verdanken, hat hier ein tiefes Tal eingeschnitten, das von der Autobahn in einer Höhe von 21 Metern über der Talsohle überschritten werden muß.

Während man in der Rheinebene mit der Autobahn das Bild des schnurgeraden oder höchstens leicht gekrümmten Betonbandes verbindet, weist diese Strecke verhältnismäßig starke Krümmungen auf, führt bald durch Wälder, bald durch Wiesengründe, windet sich am Hang entlang mit gelegentlich terrassenförmig übereinander angelegten Fahrbahnen. Zwischen Hohenwettlersbach und Palmbach wird der Scheitelpunkt erreicht. Die ziemlich ausgebeulte Hochfläche ladet förmlich ein, an dieser Stelle einen Parkplatz anzulegen. Zur Zeit befindet sich hier noch ein ganzes Heerlager von Bauhütten, Silos, Schal- und Gerüsthaltern. Aber dazwischen wird eifrig gearbeitet, und im Geiste sieht man schon den künftigen Parkplatz, an dem die weniger eiligen Fahrer anhalten, um die herrliche Fernsicht auf Schwarzwald und Vogesen zu genießen.

Mit mäßigem Gefälle nähert sich von dieser Stelle ab die Autobahn dem hübsch in einer Talsenke gelegenen Mutschel-



Auf stämmigen Wagen werden die Quadersteine zum Brückenbau transportiert



Das abschüssige Gelände erfordert besondere Planierungsarbeiten

Aufnahmen: H. Richardt.

## Gefährdetes Vorfahrtsrecht am Karlstor

Unvernünftiges Verhalten führt zu Zusammenstößen

Man sollte meinen, daß die seinerzeitige Maßnahme nach einer erheblichen Ausweitung der Kreuzung Kriegsstraße-Karlstraße, einer der verkehrsreichsten Ecken der Stadt, auch eine entsprechende Würdigung und Anerkennung bei den Kraftfahrern gefunden habe. Das scheint aber nicht so, obwohl jene Arbeiten ein schönes Stück Geld gekostet haben.

Man kann tagtäglich die rücksichtsloseste Fahrgerei und Jagerei über diese Kreuzung unter Verletzung des Vorfahrtsrechtes in der Richtung der Karlstraße beobachten, vor allem zu gewissen Tageszeiten, wo die Ueberwachung nicht so stark in Erscheinung tritt. Personenkraftwagen und Motorräder sind hier die Schuldigen, die das Vorfahrtsrecht ständig gefährden, in der Regel Wagen aus der Pfalz oder aus Württemberg.

Umgekehrt ist es erfreulich zu beobachten, wie in der bevorrechtigten Kriegsstraße auch die schweren Lastwagen mehr tun, als sie eigentlich nötig hätten, und vor der Kreuzung ganz langsam fahren, ja sogar lieber halten, weil die erwähnte Jagerei in der Karlstraße überhand zu nehmen droht.

In verschiedenen Fällen wurden Zusammenstöße, teilweise auch mit Radfahrern, die auf das Vorfahrtsrecht der Kriegsstraße sich verlassen wollten, nur durch rasches Handeln dieser gefährdeten Verkehrsteilnehmer verhütet. Die Karlstraße ist keine bevorrechtigte Durchfahrtsstraße am Karlstor und ist auch entsprechend gekennzeichnet.

### Parkplätze werden fertig

Die beiden im Reichsbild der Innenstadt geschaffenen neuen Parkmöglichkeiten, die einen großen Abschnitt zwischen Adolf-Hitler-Platz, Kaiserstraße und Ludwigsplatz bedienen und Erleichterung im Verkehr bringen, nämlich an der Nordseite des Friedrichsplatzes und anschließend westl. an der Südseite der Ständehausstraße treten ihre Funktion an. Die Ständehausstraße hat bereits neue „Bewohner“ und bietet etwa für zwölf bis fünfzehn Wagen Platz. Die Parkplatfläche am Friedrichsplatz sieht die letzten Arbeiten vor der Benützung. Dort werden etwa dreißig Wagen abgestellt werden können. Im ganzen handelt es sich also um einen für die Innenstadt bemerkenswerten Zugang an Parkmöglichkeiten.

### Beim Überholen zusammengestoßen

Um 16 Uhr stieß gestern in der Tulpenstraße ein Motorradfahrer, der einen Personenkraftwagen überholte, mit einem ihm entgegenkommenden Personenkraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer kam zu Fall und brach sich den linken Fuß. Er wurde in das Diakonissenkrankenhaus aufgenommen. Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei festgestellt.

## Schule beginnt am 10. Oktober

Das Unterrichtsministerium teilt mit:

Der Unterricht an den Schulen des Stadtkreises Karlsruhe und in Gröningen wird am Montag, den 10. Oktober 1938, wieder aufgenommen.

Die für die Zeit vom 9.—16. Oktober 1938 angelegten Herbstferien kommen in Karlsruhe und Gröningen in Betracht.

Hier endigt der von der Obersten Bauleitung Frankfurt betreute Abschnitt. Die Fortsetzung wird von der DM Stuttgart bearbeitet.

### Die Brücke der 13 Bogen

In technisch interessanter Anlage sind nun weiterhin auch hier die beiden Fahrbahnen gelegentlich wieder gestaffelt angelegt. Die Autobahn steigt durch eine landschaftlich reizvolle Gegend hinab zum Tallefeld, zur Goldstadt Pforzheim, die im Norden umgangen wird. 5 Kilometer nordwestlich der Stadt zweigt von der Reichsstraße Nr. 10 (Pforzheim — Durlach) der Zubringer von der Anschlußstelle „Pforzheim-West“ ab.

Im Zuge der Umgehungsstrecke nördlich der Stadt Pforzheim gelangt gegenwärtig ein großes Bauwerk im Rahmen der Reichsautobahnen zur Ausführung: die schon erwähnte Brücke über das Springer Tal. Auf dem westlichen Hang sind bereits drei Pfeiler aufgeführt. Sie bestehen aus Beton mit Natursteinverkleidung. Dort befinden sich auch die Silos und die Beton-Milchanlage, sowie die Antriebs-Maschinen für den Kabelkran.

Schon seit Dezember 1937 wird hier gebaut. Aber noch über ein Jahr wird vergehen, bis die Brücke, die aus 13 Bogen besteht, über das Tal führen wird dem Verkehr übergeben werden kann. Die Baustelle ist zur Zeit die Sehenswürdigkeit von Pforzheim.

### Süddeutschlands wichtigste Ost-Westverbindung

Die Strecke Karlsruhe — Stuttgart — München zusammen mit der geplanten Weiterführung in die Ostmark wird die wichtigste Ost-Westverbindung Süddeutschlands darstellen. Hauptanschlußpunkte für die von Norden kommenden bzw. dorthin führenden Bahnen sind in diesem Netz München und Karlsruhe. Wir gehen daher kaum fehl, wenn wir unserer Südwestmark infolge der günstigen Autobahnverbindung einen weiteren Aufschwung des Fremdenverkehrs voraussetzen.

## Blick über die Stadt

### Ehrung für Generalintendant Himmighoffen

Für seine Verdienste um das Zustandekommen und die Durchführung der vom 22. bis 29. Mai d. J. im Badischen Staatstheater in Karlsruhe abgehaltenen jugoslawischen Festwoche ist im Namen des Königs Peter II. von Jugoslawien auf Vorschlag des jugoslawischen Ministers für Volksbildung dem Generalintendanten des Bad. Staatstheaters Dr. Eberhard Himmighoffen der Orden des hl. Sava 3. Kl. verliehen worden. Die Auszeichnung bedeutet zugleich eine hohe Anerkennung der ausgezeichneten künstlerischen Leistungen des Bad. Staatstheaters.

### Die Opern des Reichsfestenders Stuttgart

Joseph Reilberth als Gastdirigent

Der vorbildliche Opernszeneplan 1938/39 des Reichsfestenders Stuttgart unter der Spielleitung von Fritz Gansch läßt sehr deutlich die Wertschätzung erkennen, deren sich der Generalmusikdirektor des Badischen Staatstheaters, Joseph Reilberth, außerhalb unserer engeren Heimat erfreut. Das Programm verzeichnet ihn nicht weniger als siebenmal als Dirigenten und zwar mit „Aida“, „Requiem“ von Verdi, „Turandot“, „Zauberflöte“, „Don Giovanni“, „Margarethe“ und „Die lustigen Weiber von Windsor“ in der Besetzung mit prominentesten Künstlern des Reiches.

Das Programm verzeichnet weiter als Dirigenten: Gene-

ralmusikdirektor Leonhardt mit „Fidelio“, „Der fliegende Holländer“, „Boris Godunoff“ und „Balkare“; Generalmusikdirektor Rossau mit „Bajazzo“, Operndirektor Prof. Dr. Karl Böhm mit „Figaro“ und „Entführung“, Operndirektor Prof. Clemens Krauß mit „Der Mantel“ von Puccini, Gustav Bölich mit „Fra Diavolo“, „Fledermaus“, „Barbier von Sevilla“ und „Don Pasquale“, ferner Bernhard Zimmermann mit „Die verkaufte Braut“.

### „Klingt im Wind ein leises Lied...“

Am Donnerstag, den 6. Oktober 1938, von 18 bis 18.30 Uhr, bringt der Reichsfestender Stuttgart in der Sendereihe „Aus Zeit und Leben“ die Sendung „Klingt im Wind ein leises Lied“; eine besonders feinsinnige Folge älterer und neuerer Wiegenlieder wurde hier zusammengestellt.

Der Mädelchor und die Sprecherinnen der Karlsruhe er Rundfunkpfeilschar werden die Stimmung der Lieder und der Zwischentexte aufgreifen und uns eine neue Seite des heutigen Liedgutes näher bringen, das wieder mehr denn je gepflegt werden muß. Die musikalische Leitung der Sendung hat Martha Herr.

### Karlsruher Jugendstufkammer

Vor der Jugendstufkammer des Landgerichts Karlsruhe hatte sich die 21 Jahre alte Dina K., geborene B., aus Rinklingen wegen Blutschande zu verantworten. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten.

Wegen Erregung öffentlichen Argernisses war der 19 Jahre alte Karl Wilhelm K. aus Karlsruhe vor der Jugendstufkammer angeklagt. Das Urteil lautete auf zehn Monate Gefängnis. Auf die Strafe wurde ein Monat Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet.

Bekandene Prüfung. Inge Reisch, Schülerin der Schauspielschule der Theater-Akademie des Bad. Staatstheaters, bestand mit dem Prädikat „gut“ die Reifeprüfung der Reichstheaterkammer in Stuttgart.

Der Personalien der Toten festgelegt. Die Persönlichkeit der am 3. 10. 1938 aus dem Altrhein hier geländeten weiblichen Leiche konnte festgelegt werden.

Schnellverfahren. Zur Aburteilung im Schnellverfahren wurde dem Polizeipräsidenten eine Person vorgeführt, weil sie in betrunkenem Zustand in der Lamenstraße auf der Fahrbahn lag.

**Klinisch und pharmakologisch geprüft:**

**Überkinger Adelheid-Quelle**

Das bekannte deutsche Nierenwasser

Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Überkinger

Zu haben bei:  
Bahm & Bessler, Mineralbrunnenvertrieb, Zirkel 30, Tel. 255

Krankenkasse und militärische Übungen

Die Einberufung eines Gesellschaftsmitgliedes zur Ableitung einer militärischen Übung darf zu keiner Unterbrechung einer bestehenden Mitgliedschaft bei den Ortskrankenkassen führen.

Das gleiche gilt entsprechend auch für freiwillige Mitglieder einer Ortskrankenkasse.

Vorsicht Kraftfahrer! Laubfall ist gefährlich!

Alljährlich, wenn das Laub zu fallen beginnt, mehren sich die Unfälle der Kraftfahrer.

Sprachunterricht im Volksbildungswerk

In der ersten Hälfte des Oktober beginnen die Kurse für Fremdsprachen im Deutschen Volksbildungswerk der NS.

Wann werden Testamente eröffnet?

Neue Fristen nach dem Testamentgesetz - 50 Jahre Frist für Erbverträge

Mit der Eröffnungsjfrist für Testamente und Erbverträge, die durch das Testamentgesetz vom 31. Juli dieses Jahres eine Aenderung erfahren hat, befaßt sich Ministerialrat Dr. Vogel in der „Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht“.

Graphologischer Briefkasten

An alle Einsender: Anfragen aller Art können nur gegen Rückporto beantwortet werden!

Bedingungen: Eingeliefene sind ca. 10 ungewaschen mit Tinte geschriebene Briefe nach 50 Wg. evtl. in Briefmarken (kleine Werte) mit Briefmarken 70 Wg. Alters-, Geschlechts- und Berufsangabe ist erwünscht.

An alle Einsender: Der Grapho-Dintel war beim Militär und bittet die verspäteten Antworten zu entschuldigen.

Brieflich beantwortet. G. F. in Rastatt, L. W. und B. M. in Randern.

A. B. S. und J. L. S.: Die beiden Schriften sind längst begutachtet! Siehe „Bad. Presse“ vom 21. 7. 1938.

Wiesl. S.: Antwort bitte bei der Geschäftsstelle abholen!

L. S. 100 Privat: Sie sind für Ihr Alter recht rüstig.

Selbstbewußtsein und viel Festigkeit, Entschlossenheit, aber auch viel Zähigkeit sind aus Ihren Zeilen zu ersehen.

Sie haben auch als Frau „Ihren Mann gefeilt“ und Ihre Ziele hartnäckig verfolgt. Dabei dürfte Ihr Umkreis allerdings den Anpassungswillen öfters vermisst haben.

Sie sind gewöhnt, Ihre Meinung offen heraus zu sagen, wissen jedoch auch zu verschweigen, wenn es erforderlich ist.

H. in Rhe.: Sie grübeln zu viel, kommen von der Vergangenheit nicht los. Sie schließen sich zu sehr ab und sind oft mit sich selbst nicht zufrieden.

Sie dürfen auch nicht alle Dinge durch die schwarze Brille betrachten, Sie müssen Ihr Gemüt aufheitern, heitere Lektüre lesen, Geselligkeit suchen!

Sie sind gewissenhaft und rechenbend, aber Sie müssen etwas großzügiger werden! Ihre Schrift zeugt ferner von Sauberkeit, Ordnungssinn und Sparsamkeit.

Was spenden wir dem WSW?

Zur Eröffnung des 6. Winterhilfswerkes des deutschen Volkes - Auch die Spenden müssen der Marktlage angepaßt werden

NSA. Am 5. Oktober wird das diesjährige Winterhilfswerk eröffnet. Damit tritt zum sechsten Male ein Werk in Kraft, das von der vorbildlichen sozialistischen Haltung des ganzen deutschen Volkes fundiert.

Ueberlegt spenden, darauf kommt es also an! Mit der Opferbereitschaft muß auch die Einsicht wachsen, daß eine wirksame Beteiligung am WSW nur möglich ist, wenn die Naturalienspenden auch zweckmäßig sind.

Aber auch für die städtische Hausfrau sollte das Ueberlegen nicht schwer sein. Gewiß, sie muß die Pfundspenden erst selber kaufen. Aber gerade dadurch kann sie dafür sorgen, daß nicht einformig immer dasselbe gegeben wird.

im Laufe einer Woche im Haushalt - so sollte die Frage lauten, ehe die Hausfrau ihre Pfundspenden zusammenstellt.

Die Frage nach dem, was wir spenden, heißt aber nicht nur: Was wird gebraucht?, sondern auch, was ist da, was haben wir in Deutschland an Vorräten? Welche Nahrungsmittel uns in Deutschland ausreichend zur Verfügung stehen, weiß heute jede Hausfrau.

Neuerungen im Gepäckverkehr der Reichsbahn

Die neue, am 1. Oktober in Kraft getretene Eisenbahnverkehrsordnung bringt auch für den Reiseverkehr - und zwar für die Gepäckbeförderung - einige bemerkenswerte Neuerungen.

Außerdem ist in der neuen Eisenbahnverkehrsordnung das Höchstgewicht der Traglasten, die in die besonderen Abteile 3. Klasse „Für Reisende mit Traglasten“ mitgenommen werden können, von 50 auf 75 Kilogramm erhöht worden.

Vom Landeskriegerverband Südwest

Der Reichskriegsführer des NS-Reichskriegerbundes, H-Gruppenführer, Generalmajor a. D. Reinhard, ernannte den SM-Brigadeführer, Major a. D. Walther Freiherr von Lindenberg, der bereits seit 1. Juli d. Js. mit der Führung des Landesgebietes Südwest beauftragt war, mit Wirkung vom 1. Oktober 1938 zum Landeskriegsführer des Landeskriegerverbands Südwest des NS-Reichskriegerbundes.

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1938 sind auf Anordnung des Reichskriegsführers die Kreisriegerverbände der bisherigen Gebietsinspektion Baden und ihre Kriegerkameradschaften, mit Ausnahme einiger weniger, die zu anderen Landesgebieten getreten sind, in den Landeskriegerverband Südwest eingegliedert und ihm unterstellt worden.

Begabtenförderung bei der Reichspost

In Zusammenarbeit mit dem Reichsstudentenführer ist der Reichspostminister darangegangen, eine großzügige Begabtenauslese innerhalb seiner Postgesellschaft durchzuführen.

Der Reichspostminister fördert ferner die nicht zur Vorbildungsausbildung bestimmten, aber doch als besonders begabte anerkannten Kräfte mit Volksschulbildung.

96. Geburtstag

Am Montag konnte die älteste Mitbürgerin des Stadtteils Durlach, Frau Magdalena Voseker, Gröningerstr. 35, bei bester geistiger Frische und Gesundheit ihren 96. Geburtstag feiern.

Badisches Staatstheater. Heute, Mittwoch, 5. Oktober, findet die erste Aufführung dieser Spielzeit statt. In vollster Reinszenierung von Felix Baumhach und dekorativ durch Heinz Gerhard Jirder neu gestaltet, gelangt als erster Abend der zweitäglichen Nibelungen-Tragödie Sebels „Der gebürtige Siegfried“ und „Siegfrieds Tod“ zur diesjährigen ersten Aufführung.

Tages-Anzeiger

Mittwoch, 5. Oktober 1938

Theater:

Badisches Staatstheater: 19.30 Uhr „Die Nibelungen“

Colosseum-Theater: 16.15 und 20.15 Uhr

Film:

Almanak: „Mädel der Urmahnhalle“

Capital: „Schatten über St. Pauli“

Gloria: „Spiegel des Lebens“

Kammer: „Der unmögliche Herr Putt“

Welt: „Spiegel des Lebens“

Welt: „Mole Kolen - Blaue Urdia“

Welt: „Es leugnet die Sterne“

Schauburg: „Schelmechen 2. B. 17“

Ufa-Theater: „Frau Eliza“

Kaffee, Kabarett Tanz:

Kaffee Bauer: Hausfrauen-Nachmittag - Konzert

Wundergarten: Hausfrauen-Nachmittag - Kabarett - Tanz in der Bar

Grüner Baum: Tanz

Kaffee Wälschum: Konzert

Regina: Kabarett - Tanz

Wäberer: Tanz

Wiener Hof: Tanz

Kaffee des Weltens: Kaffeekränzchen - Oboerfeld mit Tanz

Verschiedenes:

„Nobad“, Eßlinger Str.: 20 Uhr Vortrag: „Die Finanzierung des eigenen Hauses“

Tagesanzeiger Durlach:

Marzgrafent: „Heimat“

Stad: „13 Stühle“

Stimmenkammer Durlach: Konzert und Tanz

Partikillische Durlach: Tanz



Die Deutsche Arbeitsfront

Arbeitsverwaltung Karlsruhe/Rh., Commlstraße 15

Sperramt. Heute laufen folgende Kurse: Allgem. Körperübungen (Männer und Frauen): 20.30 Uhr. - Fröhl. Gymnastik u. Spiele (Frauen): 20.30 Uhr. - Fröhl. Gymnastik u. Spiele (Männer): 20.30 Uhr.

Ausführlicher Sonderbericht:  
**Die vier Staatsmänner in München**  
bis zur Unterzeichnung des Vertrages.

**Franziska Kitz**  
**Gustav Fröhlich**  
**Frau Sixta**  
Jugendliche zugelassen

**Schatten über St. Pauli**  
Hafendrocker Junge Liebe  
Marilouise Claudius  
Paulsen, Knuth

4.00, 6.10, 8.30

**Kaffee Des Westens**  
Jeden Mittwoch nachmittag  
**Das beliebte Kaffee-Kränzchen**  
Gadeck 73 Pfennig

Abends:  
**Großes Oktoberfest und Tanz**  
mit der Truppe Ostmark-Tirol  
(Zwölf Personen) in Original Tiroler Tracht!  
Wiener Stimmungsmusik, Alpenlieder, Jodler, Schuhplattler tänze!

**Blumen-Steinbach**  
Waldstraße 34, Ecke Kaiserpassage • Fernruf 3494

**Eröffnung 5. Oktober**  
Große Auswahl in Pflanzen und Schnittblumen  
Dekorationen • Trauerspenden

Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster!

**Radio**  
Der beste Unterhalter, sei es in Nachrichten, politischen Ereignissen od. musikalischen Darbietungen

Lassen Sie sich unverd. in mein. RADIO-ABTEILUNG die beliebtesten Blaupunkt-Saba und Telefunken Geräte vorführen. Bequeme Teilzahl- u. Anzahlungnahme gebraucht. Geräte Radio-Musikhaus Fritz Müller  
Kaiserstraße 76

Von Badenweiler  
**ZURÜCK**  
**Richard Allegri**  
Stefanienstraße 7 — Telefon 5464  
Beginn neuer Kurse für Anfänger u. Fortgeschrittene Einzelstunden jederzeit.

**Italien-Reise**  
Mailand - Genua - Rapallo - Rom - Florenz  
vom 16. bis 27. Oktober  
Teilnehmerpreis 190.— RM. (alles eingesch.)  
Die Gesellschaftsreise findet bestimmt statt!  
Devisenbeschaffung durch uns.  
Siehe Sonderprospekt!

**Schwarzwald-Reisebüro**  
Freiburg i. Br., Rottecksplatz 11, Telefon 6927

**COLOSSEUM THEATER**  
HERRLICHES VARIÉTÉ!  
Das Programm der Attraktionen!

HEUTE Mittwoch 4.15 Uhr  
das neue Programm im  
**Nachmittag der Hausfrau**  
Beg. der Abendvorstellung 8.15 Uhr

**Honig**  
Groß-Tel. 1859  
Leopoldstraße 20

**Mietgesuche**  
1-2 Zimmer-Wohnung  
auf 1. Januar gesucht. Miete im Voraus. Angebote unter Nr. 4586 an die Badische Presse.

**KOSMETIK - Dr. Wolff**  
Die wissenschaftliche Schönheitspflege  
Grundlegende Hautdiagnosen zur individuellen Behandlung. Gesicht-, Hals- u. Nacken-Massagen. Kräuter- u. Paraffin-Packungen. Kostenlose Beratung

**Parfümerie EMIL BOREL**  
Kaiserstraße 183 Ruf 6194

**Gemeinschafts-RÄUME**  
6.50

**FRANK'S**  
Roh-Möbel  
BERLIN N 54  
Prospekte

**TANZ-Schule**  
Trautmann-Haug  
Kaiserstr. 216, I. Hause Ufa-Lichtspiele  
Beginn neuer Kurse  
Anmeldungen und Einzelunterricht jederzeit.

**Badisches Staatstheater**  
Mittwoch, 5. Oktober 1938  
III 3 (Wittmoosmiete)  
S. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

**Die Nibelungen**  
Ein deutsches Trauerspiel von Hebbel.  
1. Abend:  
Der gehörnte Siegfried, Siegfrieds Tod  
Regie: Baumbach  
Mitwirkende:  
van Dras, Frauenborfer, Oke, Paul, Engel, Gruber, Gierl, Kienicher, Klobbe, Matias, Momber, Reiter, Steiner, Stodder.  
Anfang 19.30 Uhr  
Ende ca. 22.15 Uhr  
Preise G (0.75—4.55 R.M.)  
Do, 6. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

**Deutscher Alpenverein**  
Skiclub Karlsruhe

Freitag, den 7. Oktober, 20 Uhr,  
Chemiesaal, Hochschule  
Uchbildervortrag W. Feig, Bludenz:  
**Die Wunder der Gletscherwelt**  
Gäste und Freunde der Bergwelt sind willkommen.

**Parkschlöfle Durlach**  
**TANZ**  
Terrassen- u. Gartenbetrieb  
Tgl. bis 3.00 Uhr nachts geöffnet.

**BESELLSCHAFTS-GROSSKOPF-TANZSCHULE**  
Herrenstraße Nr. 33  
Kurse - Einzel-Unterricht

Verschiedenes  
Wer vergißt schriftl. Heimarbeit?  
(Schreibmalch), evtl. auch nach Diktat. Anged. u. Nr. 4587 an die Bad. Presse

**Taufische Blumen**  
preiswert bei  
**Wollent**  
Kaiserstr. 229  
Ecke Hirschstr.

**+Bruchleidende+**  
tragen das seit mehr als 20 Jahren erprobte  
**Spranzband**  
D. R. P. 542187  
Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem sehr zuverlässig.  
Mein Vertreter ist kostenlos zu sprechen (auch für Frauen und Kinder)

am Freitag, 7. Oktober 1938:  
Bruchsal: Bahnhofhotel Keller, 9-11 Uhr  
Karlsruhe: Hotel Lutz, 12-4 Uhr  
Pforzheim: Haus-Hotel, 5-7 Uhr

Der Erfinder und alleinige Hersteller:  
**Hermann Spranz, Unterkocheu**  
(Würtbg.)

Dankschreiben: Ich leide seit 40 Jahren an doppelseitigem Bruch und habe schon viel Unangenehmes damit erlebt. Seit 2 Jahren trage ich ein Spranzband, seitdem habe ich keine Beschwerden mehr. Ich kann Ihr Bruchband nur bestens empfehlen.  
Bruchsal, den 22. September 1938.  
Dariuscher Straße 47  
Michael Selbert, Schneidermeister.

**Stellen-Angebote**  
Nach Freiburg i. Br.  
**Damen- u. Herren-Friseur**  
gesucht. Angenehme Dauerstellung. Gute Bezahlung.  
H. Reinhardt, Schusterstraße 50.

**Arbeiterinnen**  
für Dauerarbeit gesucht  
**Wäscherei Schorpp**  
Kaiser-Allee 37

**Stellen-Gesuche**  
Wettere, zuverlässige Frau, noch sehr rüstig, in allen Haushaltszweigen erfahren und geschäftsgewandt, sucht per sofort oder später

**Wirkungskreis**  
in Haushalt  
oder Geschäft zu alleinlebendem Herrn (arbitr.) Gesf. Angebote unt. Nr. 4505 an die Badische Presse erbeten.

**Möbel Thome**  
Karlsruhe, Herrenstr. 23  
gegenüber Drogerie Roth  
sind elegant sehr haltbar und billig!  
Ehstaudarlehen Kinderbeihilfe.


**Drucksachen**  
liefert schnell die  
**Badische Presse**

**Fort mit grauen Haaren**  
Durch einfaches Einreiben mit „Laurata“ erhalten Sie Ihre Jugendfarbe und „frische wieder. Vorzögl. Haarpflegemittel auch geg. Schuppen u. Haarausfall, garantiert unbedäht. Gibt keine Flecken und Verfärbungen. „Laurata“ wurde mit der goldenen Medaille ausgezeichnet. Original-Flasche 4.00 R.M., 1/2 Flasche 2.70 R.M. und Porto. Zu beziehen in Karlsruhe: Badenia-Drogerie, Kaiserstraße 245; Drogerie Wals, Döllstr. 17; Friseur H. A. K. Kammstr. 13. — In Göttingen: Badenia-Drogerie, Kud. Chemnitz; in Offenburg: Adler-Parfümerie, Wolf-Güter-Strasse 53 und in Lehr i. B.: Germania-Drogerie, Marktstraße.

**Unterricht**  
**Priv.-Handelsschule „Merkur“**  
Berufs-Fachschule  
KARLSRUHE, Karlstraße 8, Telefon 2018

**Neue Handelskurse**  
Maschinenschreiben, Kurzschrift, Buchf., kaufm. Rechnen, Wirtschaftslehre und Briefwechsel, Steuern, Staatskunde, Schriftverbesserung usw.  
**Beginn Mitte Oktober 1938**  
Die Kurse werden planmäßig geschlossen durchgeführt.  
**35. Schuljahr**

Die Kleine aus Karlsruhe plaudert:



-- Pfuupp --

da bin ich mitten aus der Zeitung herausgesprungen, um mich auch einmal in Person vorzustellen! Ich bin nämlich die kleine Anzeige aus der „Badischen Presse“!

Die meisten kennen mich ja schon von früher her. Ich habe vielen geholfen zu kaufen oder zu verkaufen, zu mieten und zu vermieten, bei Stellengesuchen und Angeboten.

Damit aber auch alle sehen, was ich für ein Bombenmädchen bin, will ich einmal zeigen, was ich so tagsüber zu tun habe. Passen Sie einmal bei den nächsten Nummern der „Badischen Presse“ auf!

Damit empfehle ich mich für heute — juchhu!

**Funkprogramm vom 6. Oktober bis 8. Oktober**

Stadt	Zeit	Programm
Stuttgart	Donnerstag, 6. Oktober:	6.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landw. Nachrichten, Gymnastik 6.15 Wiederholung 8.00 Stuttgarter Nachrichten, Wetterbericht, Nachrichten, Gymnastik 8.30 Königsberg: „Ohne Sorgen jeder Morgen“ 9.20 Für dich dabei
	Freitag, 7. Oktober:	8.00 Stuttgart: Wetterhand-meldungen, Wetterbericht, Nachrichten, Gymnastik 8.30 München: Froher Klang zur Arbeitspause 9.20 Für dich dabei 10.00 Berlin: Schiff ohne Hafen 10.30 Hamburg: Der Sehtämpfer
	Samstag, 8. Oktober:	6.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landw. Nachrichten, Gymnastik 6.15 Wiederholung 8.30 Stuttgarter Nachrichten, Wetterbericht, Nachrichten, Gymnastik 9.20 Für dich dabei 10.00 Deutschlandber: Der junge Wäcker
Karlsruhe	Donnerstag, 6. Oktober:	10.00 Volkslieder 11.30 Volksmusik und Bauern-tänze, Wetterbericht 12.00 München: Mittagskonzert 13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht 13.15 München: Mittagskonzert 14.00 „Für Unterhaltung“ 16.00 Baden-Baden:
	Freitag, 7. Oktober:	11.30 Volksmusik und Bauern-tänze, Wetterbericht 12.00 Saarbrücken: Mittagskonzert 13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht 13.15 Saarbrücken: Mittagskonzert
	Samstag, 8. Oktober:	11.30 Volksmusik und Bauern-tänze, Wetterbericht 12.00 Wien: Mittagskonzert 13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht 14.00 Bunte Volksmusik 15.00 Wir helfen vor: Das Revue aus unerer
Freiburg	Donnerstag, 6. Oktober:	17.00 „Zum 5-100-Jee“ 18.00 Aus Zeit und Leben 19.00 „Für Unterhaltung“ 19.30 Vom Internationalen Programmataustausch: Schottische Langmusik 20.00 Nachrichten 20.15 Frankfurt:
	Freitag, 7. Oktober:	14.00 „Ein Stund' schön und bunt“ 16.00 Musik am Nachmittag 17.00 Das fruchtbarste Jahr 18.00 Wandeln: Volksmusik 18.30 Aus Zeit und Leben 19.00 Antifone: Die Wäckerin von Hinflein 20.00 Nachrichten
	Samstag, 8. Oktober:	16.00 „Wie es euch gefällt“ den bunten Samstag-Programm im Ton-bericht der Woche“ 18.00 „Zeitgeschehen im Ton-bericht der Woche“ 19.00 „Das war ein köstliche Zeit“
München	Donnerstag, 6. Oktober:	20.10 Die Pflicht 21.00 Musik aller deutscher Meister 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- u. Sportbericht 22.30 Leidsig: Zens und Unterhaltung 24.00 Frankfurt: Nachkonzert 2.00-3.00: Nachmusik
	Freitag, 7. Oktober:	20.10 Die Pflicht 21.00 Musik aller deutscher Meister 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- u. Sportbericht 22.30 Leidsig: Zens und Unterhaltung 24.00 Frankfurt: Nachkonzert 2.00-3.00: Nachmusik
	Samstag, 8. Oktober:	20.00 Nachrichten 20.10 Unterhaltungsmusik 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht 22.30 München: Wir tanzen in den Sonntag 24.00 Frankfurt: Nachkonzert 2.00 Berlin: Nachmusik

Blick in ein Nachbarland:

## „Sieg der gerechten Sache“

Eidgenossenschaft und internationale Ennspannung - Um die Wiedervereinigung der Halbkantone Basel-Stadt und -Land

E.S. Basel, 5. Okt. (Eigener Bericht.)

Das Abkommen der vier Großmächte vom 30. September 1938 hat auch in der Schweiz ein Gefühl tiefer Befriedigung ausgelöst. Es ist nicht allein die Genugtuung darüber, daß der Frieden erhalten blieb, wenn die meisten Zeitungen das Ergebnis der Münchener Besprechungen begrüßen. „Niemand, vor allem wohl niemand in der Schweiz“, so schrieb ein angesehenes Blatt, das sich sonst nicht durch große Deutschfreundlichkeit auszeichnet, „wird sich im Ernst darüber grämen, wenn endlich die krasseste Fehler wieder gut gemacht werden, die der Friedensvertrag von Versailles schuf. Vor allem gegenüber den unter tschechisch-Böhmischer Herrschaft gezwungenen Sudetenböhmern ist allgemein ein großes Verständnis zu beobachten. „Sieg der gerechten Sache“, so überschrieb eine Zeitung die Nachricht vom Zustandekommen der Vereinbarungen. Weil das Schweizer Volk in einem Nationalitätenstaate lebt, der dank der Duldsamkeit und Ritterlichkeit der deutschsprachigen Volksmehrheit (72 v. H.) weder eine Minderheiten- noch eine Sprachenfrage kennt, begreift man die Unabweisbarkeit der eingeleiteten Lösung des tschecho-slowakischen Problems, die die unbeherrschbaren tschechischen Machthaber selbst herausgefordert haben. In der Presse kommt wiederholt der Gedanke zum Ausdruck, daß es einem glücklichen Umstande zu verdanken sei, wenn die vier Staatsmänner Hitler, Mussolini, Chamberlain und Daladier zusammenkamen. Denn mit Eden als englischem Außenminister und dem Marquisen Leon Blum als französischem Ministerpräsidenten wären Verhandlungen nicht möglich gewesen.

Die marxistisch-kommunistischen und einige linksbürgerlichen Blätter unterlassen auch nach der friedlichen Erledigung der tschecho-slowakischen Frage nichts, um Mißtrauen und Haß auszureuen. Hier fanden in den letzten Wochen die bössartigen Gerüchtemacher Zuzucht, unterstützt von Genüßgenossen in Paris und jenem mysteriösen „Büro Nr. 3“ in Genf, das im Dienste der tschechischen Propaganda steht. Angesichts der hemmungslosen Hege gewisser Kreise, die in ihrem Haß und Verblendung eine Art „Kreuzzug gegen die autoritären Staaten“ herbeiwünschten, sind Feststellungen in Schweizer Zeitungen bemerkenswert, wie die: „Der Parteihass ist so groß, daß nicht alle unter uns Erleichterung empfinden. Der Parteihass wolle Krieg. Die Konferenz von München, die den Frieden bringt, ist als eine Konferenz des Verrats aufgenommen worden. Die Prophezeiungen des Parteihasses sind düster.“ Der Bundesrat in Bern war genötigt, sich erneut mit der neutralitätswidrigen Haltung eines Teils der Presse zu beschäftigen. Der Vorsteher des Politischen Departements, Bundesrat Wotta, will gemeinsam mit dem Präsidenten des Vereins der Schweizer Presse, Kubattel, und dem Präsidenten des Schweizerischen Verlegervereins, Dr. Sartorius, untersuchen, ob nicht von den zuständigen Berufsorganisationen ein verstärkter Einfluß ausgeübt werden kann, damit ausländische Angelegenheiten nur vom Standpunkt der eidgenössischen Neutralität und der Landesinteressen erörtert werden.

Der Bundesrat verfolgte mit großer Aufmerksamkeit die Entwicklung der internationalen Lage, beschränkte sich aber auf einige militärische und wirtschaftliche Sofortmaßnahmen und bezieht sich die Durchführung der entscheidenden Beschlüsse für den Kriegsfall vor. In einem am Donnerstag nachmittag (29. September) durch Rundfunk verbreiteten Aufruf des Bundespräsidenten Baumann hieß es u. a.: „Er (der Bundesrat) hat beschlossen, zunächst einmal das Ergebnis der Besprechungen der vier Regierungschefs in München abzuwarten. Für den Fall, daß dort die Bemühungen zur Aufrechterhaltung des Friedens wider Erwarten scheitern sollten, sind alle Vorbereitungen zum Einmarsch der uns zur Verfügung stehenden Mittel getroffen.“ Nach der in der Nacht zum Freitag eingetretenen Wendung

beschloß der Bundesrat in seiner ordentlichen Sitzung vom Freitag vormittag, keine neuen Maßnahmen anzuordnen, und bei den Räten den Antrag zu stellen, daß die September-Session geschlossen wird. In einer Ansprache stellte Bundespräsident Baumann u. a. fest: „Ich möchte die heutige Sitzung nicht eröffnen, ohne meiner tiefen Befriedigung über die seit gestern eingetretene Wendung der Dinge Ausdruck zu geben. Eine große Sorge ist von unserm Volk und seinen Behörden, ja von der ganzen Welt genommen worden und der Friede darf menschlicher Voraussicht nach zur Zeit als gesichert betrachtet werden.“

Am vergangenen Sonntag fand in Basel-Stadt und Basel-Land eine Volksabstimmung in der Frage der Wiedervereinigung der beiden Halbkantone statt. Vor 105 Jahren trennte die schweizerische Tagsatzung die beiden Kantonsgebiete, jedoch mit dem Vorbehalt freiwilliger Wiedervereinigung. Von diesem Vorbehalt wurde dann vor bald drei Jahren Gebrauch gemacht: Am 23. Februar 1936 stimmte das Volk von Basel-Stadt mit einer Dreiviertelmehrheit und das Volk von Basel-Land (Kantonshauptort Liestal) mit einer Mehrheit von rund 2000 Stimmen einer Initiative zu, die die Prüfung und Einleitung der Wiedervereinigung beider Basel befürwortete. Daraufhin arbeiteten der Große Rat in Basel-Stadt und der baselländische Verfassungsrat einen Verfassungsartikel aus, über dessen Aufnahme in die Verfassungen der beiden Halbkantone am vergangenen 1. und 2. Oktober abgestimmt werden mußte. Der Verfassungsartikel sieht die Wahl eines Verfassungsrates vor, der die gemeinsame Verfas-

ung des wiederherzustellenden Gesamtkantons festlegen soll. Diese Verfassung wäre dann wiederum dem Volk zur endgültigen Entscheidung zu unterbreiten. Während der Halbkanton Basel-Stadt bei einer Stimmbeteiligung von nur 38 v. H. dem erwähnten Verfassungsartikel mit 14 640 gegen 4377 Stimmen zugestimmt hat, erzielte Basel-Land bei einer Stimmbeteiligung von 76 v. H. nur eine annehmende Mehrheit von 800 Stimmen (11 000 gegen 10 200). Es zeigt sich also, daß die Gegner der Wiedervereinigung vor allem in dem Landkanton Basel zu suchen sind. Unter den Argumenten gegen den Zusammenschluß ist vor allem der Einwand bemerkenswert, daß die Stadt dank ihrer auffaugenden Kraft im unteren Baseltalgebiet Herr über die ganze Landschaft werden soll und sich nicht scheut, die Herrschaft an sich zu reißen. Die Bevölkerung des bäuerlichen Landes werde praktisch ihres Selbstbestimmungsrechtes beraubt, denn niemals mehr werde sie selbst bestimmen können, was ihrer Eigenart entspricht. Angesichts der zahlenmäßig großen Ueberlegenheit der Stadtbevölkerung wären Entscheidungen zu befürchten, die den Interessen des Bauerntums widersprechen. Das Abstimmungsergebnis führt allerdings nicht zum sofortigen Verlust der kantonalen Selbstständigkeit von Basel-Land. Es ist fraglich, ob die Bundesversammlung den neuen Verfassungsartikel genehmigen wird, da die zustimmende Mehrheit von 1933 im unteren Baseltalgebiet nunmehr zurückgegangen ist und 800 Stimmen mehr keine tragfähige Mehrheit darstellen.

Schuhe gepflegt, nicht nur geputzt,  
beides erreicht, wenn Lodix benutzt!

**Lodix** zur Schuhpflege

QUALITÄTS-ERZEUGNIS DER SIDOL-WERKE, KÖLN

## 5 Millionen Jungfische schwimmen im Bodensee

Stand und Ausichten der badischen Fischerei - Neue Wege zur Ertragssteigerung

Wie in der kürzlichen Tagung des Landesfischereiverbandes in Konstanz von dem Landesfischereivizepräsidenten, Regierungsrat Dr. Koch dargelegt wurde, steht die Ertragssteigerung in allen badischen Fischereigewässern im Vordergrund der kommenden Maßnahmen.

Für die Vermehrung und Verbesserung der Nachzucht aller wirtschaftlich wichtigen Fischarten am Bodensee ist von wesentlicher Bedeutung, daß man sich nicht nur auf Anlagen und Unterhaltung von Brutstätten beschränkt, sondern die künstlich geschaffenen Jungfische zu widerstandsfähigen Beschäftigten in Teichen aufzieht, bevor man sie den Bitterungseinflüssen des freien Sees aussetzt. Die Aufzucht größerer Besatzfische ermöglicht die Ausgleichung der sehr beträchtlichen Schwankungen in den Jahresfängen. Am Untersee haben sich die Fischereiverhältnisse hervorragend entwickelt. Während noch um das Jahr 1920 jährlich 60 000 Kilogramm Fische gefangen wurden, sind die Erträge, allmählich ansteigend, heute auf 140 000 Kilo gestiegen, in erster Linie ein Erfolg der intensiven Nachzucht, in die sich die Anstalten Radolfzell, Reichenau und Ermatingen gestellt haben. Die Fischerei wird gemeinsam und in steter Fühlung mit der Schweiz ausgeübt und durch einen jetzt in neuer Fassung herauskommenden Staatsvertrag geregelt.

Gleich erfolgreich ist die Zusammenarbeit mit der Schweiz auf der Hochherengrenzlinie zwischen Untersee und Basel. Hier werden große Anstrengungen gemacht, der Fischerei, die durch Fortfall des Lachses infolge Ausbaus der Oberseinstromwerke empfindlich gelitten hat, durch Einlass anderer Fischarten aufzuheben. Ausgezeichnete Ergebnisse hatten die starken Neubefisungen mit Schleien und Zander. Der Hecht wird in neu angelegten Brutanlagen mit gutem Erfolg gezüchtet.

Dadurch, daß die französische Rheinseite keine Lachsfangplätze kennt — das Elsass hat auch keine eigentlichen Verusfischer — kommt der gesamte Lachsbestand des Rheins unterhalb des Kraftwerks Rembs unseren badischen Verusfischern zugute. So sind im letzten Winter von ihnen nach den statistischen Erhebungen 1278 Lachse gefangen worden. Noch deutlicher wird der Aufstieg der Lachsfischerei aus den Ertritterungsergebnissen der Lachszuchtanstalten, die sich in den letzten Jahren mindestens verdoppelt haben. Im vergangenen Jahre konnten über fünf Millionen Jungfische ausgesetzt werden. Sehr wichtig für die Entwicklung der Rheinische Fischerei ist im übrigen die Erhaltung der als Laich- und Weideplätze in Betracht kommenden Ahringebiete. Für sie setzen sich heute die Fischereiverbandsorganisationen in ständiger Fühlung mit den Wasserbaubehörden und dem Reichsverkehrsministerium mit allen Kräften ein.

Am Neckar hat die nunmehr auf dem badischen Gebiet abgeschlossene Neckaranalysierung und der Bau der Kraftwerke zur Neueinteilung der Fischereireise und neuen Verpachtung geführt. Der Landesfischereiverband hat hier zur Förderung der Fischbestände in den letzten 10 Jahren Karpfen, Schleien und Hechte mit einem Aufwand von 14 400 Mark neu eingelegt. Ueber die Eingewöhnung dieser Besatzfische haben im großen Umfang durchgeführte Markierungsversuche wertvolle Aufschlüsse gebracht, die für die künftige Bewirtschaftung von entscheidender Bedeutung sind.

Der Wert der Forellenzucht in unseren Schwarzwald- und Oberrheingewässern wird im Jahresbericht unserer badischen Bodensee- und Unterseeische gleichgestellt. Alle Fischwässer verpachtenden Gemeinden müssen sich aber die Erhaltung der Forellenzucht angelegen sein lassen; jede Vernachlässigung, auch im Kleinen, hat eine Wertverminderung zur Folge. Nicht zu übersehen sind auch die gleichlaufenden Interessen des Naturschutzes und der Verkehrswerbung.

Die Schulung des Nachwuchses in der Fischerei hat in den letzten Jahren eine bedeutende Förderung erfahren. Die Bodenseefischer werden in regelmäßigen Kursen durch die Forschungsinstitute am See ausgebildet. Für die Flußfischer des Rhein-, Neckar- und Maingebietes ist auf Rappenswört bei Karlsruhe im vergangenen Jahre eine Fischerschule ins Leben gerufen worden, die für den kommenden Winter wieder drei Lehrkurse vorgelesen hat.

Alle Bemühungen um die Förderung der Fischerei können nur dann zur Ertragssteigerung der Gewässer führen, wenn der Kampf um die Reinerhaltung mehr Erfolg hat. Die heute wieder blühende Industrie sollte in der Verbesserung der Klär- und Reinigungsanlagen aus eigenem Antrieb und mit größerer Einsicht mitarbeiten. Die Städte sollten nicht nur die Mittel für schöne Sport- und Badeplätze, sondern auch für die Gesundung der Flußwirtschaft bereitstellen.

### Bildwettbewerb des Arbeitsgaues XXVII verlängert

Vor einiger Zeit rief der Reichsarbeitsdienst, Arbeitsgau 27, Baden, zu einem Bildwettbewerb auf. Zu diesem Wettbewerb sollen Maler u. Graphiker Bilder aus dem Leben des Reichsarbeitsdienstes an die Hochschule der bildenden Künste, Karlsruhe, Westendstraße 81, einbringen. Die Wettbewerbsbedingungen und -unterlagen sind bei der Arbeitsgauleitung, Karlsruhe, Herrenstraße 45a, erhältlich.

Besonderer Umstände halber wurde dieser Wettbewerb nunmehr verlängert. Als neuer letzter Einsendetermin wurde der 10. November 1938, 12 Uhr, festgelegt. Bis zu diesem Zeitpunkt sind die Arbeiten an die Hochschule der bildenden Künste einzusenden.

## Auf und ab der Brigach

Bürgermeisterlagung in St. Georgen - Erneute Fortschritte im Obstbau

§ Willingen, 5. Okt. (Eigener Bericht.)

Das Erntedankfest wurde in diesem Jahre bei uns in beschränkterem Umfang durchgeführt als in den Vorjahren. Nachdem aber in Baar und Schwarzwald heuer eine sehr gute und reiche Ernte heimgebracht werden konnte, begina man den Tag überall in feierlicher Freude. Für den Kreis Willingen waren fünf Festorte bestimmt worden, in denen man sich jeweils aus den umliegenden Dörfern traf. Für die Kreisbauernschaft und Umgebung fand das Fest in Untereichenach statt, für das Brigachtal und Bad Dürheim in Marbach, für St. Georgen und Umgebung in Tennenbrunn, für Triberg und Umgebung in Schönach, ferner noch in Neuhäusern. In allen diesen Orten fanden Feiernstunden statt, in denen ein Kreisrodner auf die Bedeutung des Tages hinwies.

Mit besonderer Beachtung sind überall die Referate bei der in St. Georgen abgehaltenen Tagung der Bürgermeister des Kreises aufgenommen worden. Vor allem die lehrreichen und einnehmenden Ausführungen von Direktor Dr. Fackle (Karlsruhe) über gemeindepolitische Fragen, Feuerliche und soziale Aufgaben der Gemeinden.

Nachdem der Landesverband ehem. Pioniere jüngst aufgelöst und der Traditionsverband des ehem. Bad. Pionier-Batt. 14 im Reichskriegsgebetbund neugebildet wurde, werden auch bei uns die Pioniere zum Beitritt aufgefordert. Die Anmeldungen gehen über den Bezirkspionier-Berein in Willingen oder dessen Ortsgruppen in Bad Dürheim, St. Georgen und Triberg.

Auch im abgelautenen Sommer haben die Feuerwehren des Bezirks regen an sich gearbeitet. Vor allem ist es die Formierung der Wehren im Sinne der Vorschriften

der Feuerlöschpolizei, die den Mannschaften theoretisch und praktisch beigebracht wurde. Im Sinne der Schadenverhütung wurde eine neue Taktik in der Brandbekämpfung eingeübt. Die Übungen der Wehren haben bewiesen, daß sie sich den neuen Erfordernissen recht geschickt angepaßt haben und sich auf die neuen Aufgaben bestens verstehen.

Erneut hört man von weiteren Fortschritten im Obstbau in unserer Gegend. Die maßgeblichen Stellen haben sich in den letzten Jahren mit großer Energie bemüht, für die verhältnismäßig schwierigen Klimabedingungen eine richtige Sortenwahl zu erwirken. Dabei ist man nunmehr in der Praxis zu sehr erhellenden Ergebnissen gelangt, und der Obstbau wird allenthalben wesentlich weitergefordert werden können.

Der Kreisamtsleiter der NSD, ruft jetzt wieder für das neugeschaffene Ernährungshilfswerk auf. Der gesamte Rücken- und Gartenabfall soll in noch stärkerem Maße als bisher erfasst werden. Das GHD zählt jetzt einen Bestand von über 100 Schweinen, die gemästet werden. — Eine von der NS-Volkswohlfahrt und der NS-Frauenchaft durchgeführte Kleideraktion für das judendeutsche Flüchtlings-Hilfswerk hatte in allen Orten des Kreises ein sehr gutes Ergebnis. Eine große Menge Kleider, Anzüge, Schuhe, Wäsche und Wollwaren wurden durch die Gesehrende der ganzen Bevölkerung zusammengebracht und der NSD zur Verfügung gestellt.

In Peterzell wurde dieser Tage der neue Bürgermeister, Pg. Dergel, feierlich Ratsschreiber, feierlich in sein Amt eingeführt. — Die NS-Frauenchaft St. Georgen hatte mit ihrem Volksfest einen großen Erfolg. — Der Luftkurort Tennenbrunn berichtet von einer sehr erfreulichen Entwicklung seines Fremdenverkehrs.

# Theateraufstakt in Konstanz / „Fauft“ und „Sar und Zimmermann“

Das Stadttheater Konstanz eröffnete am 1. Oktober seine Winterpielzeit mit einer eindrucksvollen Aufführung von Goethes „Fauft“, d. h. der ersten bis 1775 vollendeten Fassung des großen Ideendramas. In diesem Fauft erster Prägung schrieb sich Goethe sein Frankfurter Gretchen-Erlebnis und die schmerzlichen Seelenheimat-Erinnerungen vom Herzen. Und doch zeichnen sich in der Verknüpfung mit der alten Fauftage schon die Spuren der späteren großen Problemdichtung ab. Was dem „Fauft“ an geschlossener dramatischer Gefüge und gedanklicher Tiefe fehlt, das ersetzt er durch die Ursprünglichkeit der Empfindung und die ungebrochene Kraft dichterischer Gestaltung.

Beide Vorzüge wurden durch die Konstanzener Aufführung unter der umsichtigen Spielleitung von Intendant Dr. A. Schmiedhammer stark unterstrichen. Das Halbdunkel romantischer Magie, die tolle Lust bachantischen Tummels, die Liebesfülle der Gretchentragödie, sich steigend von volkstümlicher Jungfräulichkeit bis zu balladischen Schauern, immer unterstrichen durch den mephistophelischen Gegenpol häßlichen Jörnismus, wurden in Szenen von geballter Eindringlichkeit verlebendigt. Auch die von Otto Wachsmuth entworfenen Bühnenbilder passten sich vortrefflich dem Herzschlag der Dichtung an. In der Titelrolle debütierte Wilhelm Koch. Er hob den Fauft aus der Sphäre des kalten Verführers in die Höhen leidenschaftlicher Inbrunst. Von bemerkenswerter Sprachtechnik und mimischer Gestaltungsstärke zeigte insbesondere der große Antrittsmonolog. Die unendlich ruhende Gestalt des Gretchens stützte Käthe Evertz mit dem ganzen Reiz des unverbildeten Naturkinbes aus, in der Perforanz zu einer dramatischen Wucht von erstatternder Wirkung empormachend. Eine durchdringende Leistung von persönlicher Eigenart war der Mephistopheles Werner Landry, halb Volksteufel, halb weltgewandter Jünger.

Die übrigen Mitwirkenden fügten sich ausgezeichnet ins Ganze ein. Trotz der leicht ermüdenden Häufigkeit des Szenenwechsels, folgte das Haus mit angepannter Aufmerksamkeit und spendete von Akt zu Akt wachsenden Beifall.

Ein vollbesetztes, festlich gestimmtes Haus ließ sich am Sonntag von der lebenswichtigen Kunft Albert Vorzings begeistern. In einer beschwingten Aufführung ging des Lieddichters komische Oper „Sar und Zimmermann“ in Szene. Kapellmeister Hans Vogt leitete meisterhaft den musikalischen Teil von der wundervoll angedeuteten Duvertüre bis zum letzten Takte mit bekannter Bravour, während der Intendant als Spielleiter für ein lebendiges, reibungsloses Zusammenpiel sorgte. Unter den Mitwirkenden ragte Hans Heinrich Kugel als Bürgermeister von Saardam durch humorisches Spiel und seinen klangvollen, registrierbaren Bass besonders hervor. Den Jaren selbst gab Fritz Borowski mit einer gewissen Zurückhaltung in Stimme und Spiel, nur im letzten Akt bei dem berühmten Jarenlied, das wiederholt werden mußte, ganz aus sich herausgehend. Heinz Müller ließ in der Rolle des Peter Jwanow alle Register seines mimisch-musikalischen Humors springen. Elisabeth Höfeler vereinte als Jungfer Marie darstellerische Anmut mit warm anprechendem Gesang. In den großen Szenen des zweiten Aktes führte der klangvolle Tenor Jürgen Ullrich als Chateauf, der auch die bekannte Romanze mit ausdrucksvollem Wohlklang erfüllte. Gut besetzt waren auch die übrigen Rollen ebenso wie der durchaus stattliche Chor. Das volkstümliche Werk fand mehrfach bei offener Szene stürmischen Beifall. Neben den Darstellern mußten sich zum Schluss Spielleiter und Kapellmeister mehrfach zeigen.

Werner Schenkerdorf

## Vom Main zum See / Kleine Nachrichten aus dem badischen Land

### Ueber Nacht blind geworden

Siedach (bei Adelsheim), 5. Oktober.

Die Frau eines hiesigen Geschäftsmannes, die sich abends noch gesund zu Bett legte, mußte am Morgen zu ihrem Schrecken feststellen, daß sie in der Nacht das Augenlicht verloren hatte. Man brachte die Bedauernswerte sofort in die Heidelberger Klinik, wo sie bis jetzt einen leichten Lichtschein der Augen wieder zurückerhalten hat.

**fr. Rohrbaeh (Amt Mosbach):** Brand. In den zwei zusammengebauten und bis unter das Dach gefüllten Scheunen des Landwirts Schneider und eines benachbarten Schafzüchters brach aus bis jetzt unbekannter Ursache ein Brand aus, der beide Anwesen in Schutt und Asche legte. Auch die Stallungen und ein Personenwagen fielen dem Feuer zum Opfer.

**Heidelberg: Gefährliche Kaserne.** Am Redarufer nahe dem Scheffelhaus rannte ein über die Brücke kommender Motorradler und ein am Redar entlang fahrender Personkraftwagen mit solcher Gewalt aufeinander, daß das Motorrad völlig in Trümmer ging und sein Lenker, ein

junger Mann, mit schwerem Schädelbruch ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

**Philippsburg: Verkehrsunfall.** Auf der Fahrt nach Oberhausen kam der Kraftfahrer Alex Steiner mit dem Kraftwagen zu Fall und zog sich neben sonstigen Kopfverletzungen einen doppelten Schädelbruch zu. Der Beifahrer kam mit leichten Verletzungen davon.

**Diplingen (bei Freiburg): Ueberfahren.** Als am Montag der Landwirt und Briefträger i. R. Friedrich König Durg auf Feld führen wollte, schenkte plötzlich die dem Fuhrwerk vorgepannten Oesen. König stürzte vom Wagen, wurde überfahren und erlitt sehr schwere Verletzungen.

**Ueberlingen: Vermißter wiedergefunden.** Der seit mehreren Tagen vermißte Max Regenscheid ist nach wiederholter vergeblicher verlaufener Suchaktionen nunmehr im Ried des Unterhühndinger Naturidusparkes aufgefunden worden. Der im Alter von 81 Jahren stehende Mann hatte sich, nachdem er auf der Sparkasse in Salem Geld abgehoben hatte, auf dem Nachhauseweg verirrt und aus den hochstehenden Binsen keinen Ausweg mehr gefunden. Als Regenscheid entdeckt wurde, lag er im Riedfeld und war so geschwächt, daß er nicht mehr gehen konnte. Er wurde in das Ueberlinger Krankenhaus eingeliefert.

## Konstanzer Rheinbrückenweiche am 9. Oktober

Konstanz, 5. Oktober.

Die Eröffnung der neuen Rheinbrücke durch den Bad. Ministerpräsidenten Pg. Walter Köhler findet nun endgültig am Sonntag, den 9. Oktober statt.

### Folgen falscher Erziehung

u. Pforzheim, 5. Okt. (Eigener Bericht.)

Vor den Richtern stand der 22 Jahre alte ledige Emil Pfessinger aus Tiefenbronn wegen Betrugs, erschwerter Privaturkundenfälschung und Diebstahls i. R. Im November 1937 unternahm der Beschuldigte, der nicht im Besitz eines Führerscheins ist, eine Fahrt mit dem Lastauto nach dem Rheinhafen Karlsruhe, um dort Kohlen zu laden. Im Rheinhafen will nun Pfessinger auf dem Trittbrett eines anderen Lastautos eine Brieftasche gefunden haben, der er den Führerschein des Wagenlenkers entnahm. Um das Lichtbild unkenntlich zu machen, fuhr der Angeklagte mit Autobl über die Fotografie. Bei einer polizeilichen Kontrolle wurde der Schwindel nicht bemerkt, vielmehr der Angeklagte darauf verwiesen, das Lichtbild wieder einmal zu erneuern. Mit diesem Führerschein fuhr Pfessinger nach Konstanz in Arbeit. Nachdem man dort auf den anderslautenden Namen im Führerschein aufmerksam geworden war, bezeichnete der Schwindler seinen Namen als „Spitznamen“. Den gestohlenen Führerschein hat Pf. weiter dazu benutzt, in der Welt herumzufahren. In Unkenntnis der Behandlung der von ihm gefahrenen Fahrzeugzeuge hat der Bursche Sachschaden bis zu 1600 Mark angerichtet. Einem Mädchen, mit dem er ein Verhältnis eingegangen war, das zur Heirat führen sollte, schwindelte Pf. nach und nach unter falschen Vorpiegelungen den Betrag von 80 Mark ab. Das Geld wurde in Wirtschaften verjubelt. Geschäftskleute in Pforzheim und auswärts legte der Betrüger durch Entnahme von Waren herein, bei der es ihm in der Hauptsache auf Bezahlungen ankam. Die Bezahlung blieb natürlich aus.

Der gefändigte Angeklagte erhielt eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten. Von der mehrmonatigen Untersuchungshaft wurde nur ein Monat angerechnet, weil der Bursche immer geleugnet hat.

## Wie wird das Wetter?

### Trotz Aufheiterung unbeständig und kühl

Auf der Rückseite eines kräftigen Sturmtiefs über Schottland sind im Laufe des Dienstags etwas kühlere Luftmassen nach Süddeutschland gelangt. Im Bereich der kühleren Luft stellt sich nun stellenweise Aufheiterung ein, doch bleibt die Wetterlage im ganzen unbeständig, da von Westen her immer wieder einzelne Störungen nach Mitteleuropa ziehen.

### Vorausichtliche Witterung bis Mittwoch abend:

Beschleudert bewölkt, nur einzelne leichte Regenfälle, bei frischen Westwinden, kühl.  
Für Donnerstag: Nicht beständig, meist stark bewölkt und verhältnismäßig kühl.

Rheinwasserstände		
Waldshut	250	+ 2
Rheinfelden	239	+ 2
Breisach	129	- 1,8
Kehl	251	- 4
Karlsruhe-Magau	410	- 20
Mannheim	321	- 10

# From in Gefahr

Roman von Agathe Christie

### 16. Fortsetzung

Ein Schweigen entstand. Dr. Leidner richtete sich auf und fuhr mit der Hand über die Stirn.

„Ich gebe die Stärke Ihrer Beweisführung zu, Reilly,“ sagte er ruhig. „Es hat allerdings den Anschein, als sei es das, was man „eine interne Angelegenheit“ nennt. Aber ich bin überzeugt, daß doch irgendwo ein Fehler steckt. Vor allem würde Ihre Annahme das Zusammenreffen ganz außerordentlicher Umstände voraussetzen.“

Meine Frau erhält Drohbriefe. Sie hat Grund, eine bestimmte Person zu fürchten. Dann — wird sie ermordet. Und Sie wollen, daß ich glaube, sie sei nicht von jener Person ermordet worden —, sondern von jemand ganz anderem! Das ist doch kaum möglich!“

„Es scheint so — ja,“ sagte Dr. Reilly nachdenklich. Er sah Kapitän Maitland an. „Was meinen Sie, Maitland? Wollen wir unseren Plan nicht Dr. Leidner vorschlagen?“

Kapitän Maitland nickte. „Vorwärts!“ sagte er kurz.

„Haben Sie je von einem Mann namens Hercule Poirot gehört, Leidner?“

Dr. Leidner starrte ihn verwirrt an. „Ich glaube, den Namen gehört zu haben, ja,“ sagte er unsicher. „Einen Herrn van Aldin hörte ich in höchst lobenden Ausdrücken von ihm reden. Er ist Privatdetektiv, nicht?“

„Das ist der Mann.“

„Aber er lebt doch in London, wie kann er uns da helfen?“

„Er lebt wohl in London,“ sagte Dr. Reilly, „aber das ist eben das seltsame Zusammenreffen. Er ist augenblicklich nicht dort, sondern in Syrien, wo er beruflich zu tun hatte, und kommt morgen auf seinem Weg nach Bagdad durch Bassanien!“

„Wer hat Ihnen das gesagt?“

„Jean Verat, der französische Konsul. Er sah gestern abend bei uns und erzählte es. Privat kommt er hier durch, um Bagdad zu besuchen, und kehrt dann wieder nach London zurück. Was sagen Sie zu diesem Zusammenreffen?“

Leidner zögerte einen Augenblick und sah Kapitän Maitland fragend an. „Was meinen Sie, Kapitän Maitland?“

„Ich würde seine Mitwirkung willkommen heißen,“ sagte der Kapitän sofort. „Meine Leute sind gut zu gebrauchen bei Streifen in der Gegend und bei Untersuchungen von arabischen Blutsünden, aber, offen gestanden, scheint mir diese An-

gelegenheit etwas außerhalb unserer Grenzen. Die ganze Sache sieht verdammt faul aus. Ich bin mehr als bereit, dem Mann Einblick in den Fall zu gewähren.“

„Sie meinen, ich sollte mich an diesen Poirot wenden, damit er uns hilft?“ fragte Dr. Leidner. „Und angenommen — er lehnt ab?“

„Er wird nicht ablehnen,“ sagte Dr. Reilly, „wenn er seinen Beruf ernst nimmt. Der Fall wird ihn sehr interessieren, das ist — das ist kein gewöhnliches Verbrechen, Leidner.“

„Nein,“ sagte dieser. Seine Lippen zuckten in plötzlichem Weh. „Wollen Sie also diesen Hercule Poirot in meinem Namen um seinen Beistand bitten, Reilly?“

„Das will ich.“

Leidner dankte ihm mit einer kleinen Bewegung. „Selbst jetzt noch,“ sagte er langsam, „kann ich es nicht recht begreifen — daß Luise wirklich tot sein soll.“

„Ich konnte es nun nicht länger ertragen, mir war die ganze Zeit schon elend zumute gewesen.“

„Oh, Dr. Leidner,“ brach ich aus, „ich — ich kann Ihnen nicht sagen, wie schrecklich mir das ist! Ich habe in meiner Pflicht gefehlt. Es war meine Aufgabe, über Frau Leidner zu wachen — sie vor Schaden zu behüten.“

Leidner schüttelte ernst den Kopf. „Nein, nein, Schwester, Sie haben sich nichts vorzumwerfen,“ sagte er langsam. „Ich bin es, Gott verzeih mir's, der zu tadeln ist. . . Ich glaube nicht — die ganze Zeit glaubte ich nicht, daß es eine wirkliche Gefahr gäbe. . .“

Er stand auf. Sein Gesicht zuckte. „Ich ließ sie ihrem Tod entgegengehen. . . Ja, ich ließ sie ihrem Tod entgegengehen — und glaubte nicht —“ Er wandte aus dem Zimmer.

Dr. Reilly schaute mich an. „Ich fühle mich auch ziemlich schuldig,“ sagte er. „Ich dachte, die gute Dame spiele mit seinen Nerven.“

Reiner von uns hatte Frau Leidners Angst wirklich ernst genommen.

### Hercule Poirot trifft ein.

Den ersten Anblick von Hercule Poirot werde ich nicht vergessen. Als ich ihn sah, gab es mir einen Riß, und ich glaube, allen anderen ist es ebenso ergangen.

Er wirkte wie jemand von der Bühne oder vom Kino. Erstens war er kaum über einen Meter sechzig groß, schäpe ich — ein sonderbarer, dicklicher, kleiner Mann, alt, mit einem

riesigen Schnurrbart und einem Kopf wie ein Ei. Er sah aus wie ein Friseur aus einer Poffel!

Und das war der Mann, der herausbringen sollte, wer Frau Leidner umgebracht hatte!

Ich vermute, daß etwas von meiner Enttäuschung in meinem Gesicht zu sehen war, denn er sagte mir geradezu mit einem komischen Augenzwinkern: „Sie haben kein Zutrauen zu mir, ma feur? Vergessen Sie nicht, der Pudding bewährt sich erst, wenn man ihn isst.“

Das mag ja richtig sein, aber ich kann nicht behaupten, daß ich trotzdem sehr von ihm eingenommen war.

Dr. Reilly brachte ihn Sonntag bald nach dem Lunch in seinem Wagen heraus. Poirot ersuchte uns zuerst um eine gemeinsame Sitzung. Wir kamen im Speisezimmer zusammen und sahen alle um den runden Tisch, Poirot zwischen Dr. Leidner und Dr. Reilly.

Dr. Leidner begann mit seiner sanften, zögernden Stimme zu uns zu sprechen. „Sie haben wohl alle schon von Hercule Poirot gehört. Er fuhr heute durch Bassanien und war so freundlich, seine Reise zu unterbrechen, um uns zu helfen. Die Polizei von Traq und Kapitän Maitland tun sicherlich ihr Bestes, aber — aber es gibt Umstände in diesem Fall — er zauderte und hielt inne —“

„It alles recht verworren, nicht wahr?“ fragte der kleine Franzose. Wahrhaftig — er konnte nicht einmal ordentlich Englisch!

„Oh, er muß gefangen werden!“ rief Frau Mercado. „Es wäre unerträglich, wenn er entkäme!“

Ich sah, wie die Augen des kleinen Ausländers prüfend auf ihr ruhten. „Er? Wer ist er, Madame?“ fragte er.

„Nun, der Mörder natürlich.“

„Ah, der Mörder,“ sagte Hercule Poirot. Er sprach, als sei der Mörder ganz ohne Bedeutung. Wir starrten ihn alle an. Er blickte von einem Gesicht ins andere.

„Ich halte es für wahrscheinlich, daß noch keiner von Ihnen in Verbindung mit einem Mordfall gekommen ist?“

Allgemeines Murmeln der Zustimmung.

Hercule Poirot lächelte. „Es ist daher klar, daß Sie auch gewisse notwendige Begleiterscheinungen einer solchen Lage nicht verstehen. Es wird Unannehmlichkeiten geben für Sie alle, eine Menge Unannehmlichkeiten. In erster Reihe gibt es Verdacht.“

„Verdacht?“ Es war Fräulein Johnson, die sprach. Poirot schaute sie nachdenklich an. „Ich hatte den Eindruck, daß er sie beifällig anhaute. Er sah aus, als denke er: „Hier haben wir eine vernünftige, intelligente Person!“

„Ja, Mademoiselle,“ sagte er. „Verdacht! Machen wir uns nichts vor. Hier in diesem Haus stehen Sie alle unter Verdacht. Der Koch, die Hausboys — ja, und alle Mitglieber der Expedition ebenfalls. Bis jetzt haben wir keinen Beweis, daß der Mörder überhaupt von außen gekommen ist!“

(Fortsetzung folgt.)



Das Tagesgespräch in Karlsruhe!  
**„Spiegel des Lebens“**  
 mit: Paula Wessely  
 Atila Hörbiger  
 Peter Petersen u. a.  
 Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr  
 Bevorzug. Sie bitte die Nachm.-Vorst.

**RESI.**  
**Rote Rosen - blaue Adria!**  
 Humor, Musik u. unbeschreiblich schöne Aufnahmen von der jugoslawischen Küste.  
 Lizzi Holzschuh, Rudolf Carl, Rolf Wanka, Tibor v. Halmay  
 Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr

**Jetzt haben Sie wieder Zeit, Ruhe und Lust**  
 Dis Wochen der Vorbereitung sind kurz. Deshalb eilen Sie zur I. Klasse bei:  
 Staatliche Lotterie-Einnahme Karlsruhe  
 Kaiserallee 5, Eing. Hans-Sachsstr.  
 Tel. 805 - Mühlb. Tor - Postsch. 2950

**Bares Geld**  
 für Silber u. Gold  
**Karl Jock**  
 Uhren und Goldwaren  
 Kaiserstr. 179, G.-Schein II 37846

**Zu verkaufen**  
 Weibherd  
 Emailherd  
 billig zu verkaufen,  
 Säbingerstr. 15, II. r.

**Kurzschrift**  
 (auch englische u. französische) bis zu jeder Fertigkeit.  
 Maschinenschriften, Schönschreiben, Buchführung  
**Privat-Handelschule**  
**Otto Autenrieth**  
 am Steogr. Landesamt München  
 staatlich geprüfter Kurzschriftlehrer  
 Kaiserstraße 67, Eingang Waldhornstraße  
 Eintritt jederzeit. Fernsprecher 8601

**RADIO**  
 Saba, 310 W,  
 3 Röhren, m. d. n.  
 Lautsprecher, bringt  
 guten Fernempfang  
 nur 90.- M.

**Gelegenheitskäufe**  
 in fabricierten  
 Geräten, Baujahr  
 1937/38, bis 25%  
 herabgesetzt.

**Radio Piasecki**  
 Schützenstraße 17.

**„Eine dankbare Aufgabe erwartet Sie“**  
 In treuer Pflichterfüllung haben Sie im Auftrage der gewissenhaften Bekleidungsfachleute alle Herren in Stadt und Land in Kleiderfragen beraten. Es hat uns gefreut, daß Sie die Herzen der gut-angenehmen Herren im Sturm eroberten. In Anerkennung Ihrer Verdienste um das Gut-angenehmen verleihen wir Ihnen heute den Titel **DER KLEIDERBERATER**. Halten Sie diesen Namen in Ehren und beehren Sie stets auch künftighin unseren Wappenspruch: „Die wertvollste Grundlage unseres Schaffens ist ein Stamm treuer Kunden. Jeden Einzelnen dauernd zufrieden zu stellen und immer neue Freunde zu gewinnen, soll täglich der Leitgedanke unserer Arbeit sein.“ Und Ihnen, verehrte Herren in Stadt und Land, empfehlen wir, sich in allen Kleiderfragen vertrauensvoll an Ihren Kleiderberater zu wenden. Er hat Ihnen wichtige Dinge zu sagen. Um Irrtümer zu vermeiden, wird er stets mit diesem Schriftzug zeichnen:

**Hiller**  
 KARLSRUHE  
 Kaiserstr. 74, Adolf-Hitler-Platz

**Handelsschule und Höhere Handelschule I und II Karlsruhe**  
 Am Montag, den 10. Oktober 1938  
 beginnen  
**Abend-Fachkurse**  
 für Anfänger und Fortgeschrittene in den Fächern: Maschinenschreiben, Kurzschrift, Buchhaltung, Kaufm., Rechnen, Englisch, Französisch und Spanisch  
 Kursdauer bis 9. Dezember 1938. — Für jedes Fach sind 2 Unterrichts-abende vorgegeben.  
 Anmeldungen werden bis zum 10. 10. 38 in der Zeit von 8-11 und 15-17 Uhr in den Sekretariatsbüros 22, II. Etage, Zimmer 8 und 11, 11. Etage, Zimmer 12, entgegengenommen, wo auch jede weitere Auskunft erteilt wird.  
 Die Direktoren.

**Nähmaschine 6 Zimmer-Wohnung**  
 Küche, Speisekammer, Bad, B.G., Wäschekabine u. Keller, beste Lage, Nähe Mühlburger Tor, sofort zu vermieten.  
 Karlsruhe Lebensversicherung A.G.  
 Adl. Grundstücksverwaltung,  
 Tel. 5300/08.

**Laden**  
 mit Nebenraum und Keller, für jeden Geschäftszweck geeignet, in bester Lage, Mitte der Stadt, sofort zu vermieten, Angebote unter Nr. 4585 an die Badische Presse.

**Ämliche Anzeigen**  
 (Amtl. Bekanntmachungen entnommen)  
**Lahr**  
 Bekanntmachung  
 Gemarkungsgrenzverlegung im Zuge der Feldbereinigung Lahr/Rangmühl.  
 Gemäß § 15, in Verbindung mit § 117 der Deutschen Gemeindeordnung und § 16 der ersten Durchführungsverordnung zur Deutschen Gemeindeordnung bestimmte ich, daß im Zusammenhang mit dem Bau des Hochwasser-Entlastungskanals von der Schmitz bis zum Rhein auf den Gemarkungen Lahr und Rangmühl im Zuge der Feldbereinigung eine Gemarkungsgrenzänderung vorzunehmen ist.  
 Die Gemeindegrenzen sind in den Geländeplänen dargestellt, die dem Gemeindevorstand zur Einsichtnahme in der Wohnung des Bürgermeisters, Lahr, am 28. September 1938, zur Verfügung stehen.  
 Gegen diese Beschlüsse ist Einspruch bis zum 10. Oktober 1938, abends 6 Uhr, beim Bürgermeister, Lahr, einzuwenden.  
 Der Bürgermeister.

**Teppiche**  
 Bettumrand, Läufer  
 Teppiche, bis 10  
 Monatsraten, fordern  
 Sie an der  
 Angebots- und Muster-  
 H. Schellenberg,  
 Wiesbaden 18,  
 Friedrichstr. 49.

**Stellen-Gesuche**  
 Kinderreicher Familienverwalter sucht für seinen 27jährigen Sohn (gesund u. kräftig) Stelle, als  
**Magazin-arbeiter**  
 oder ähnl. Angeb. u. Nr. 4584 an die Badische Presse.

**Erstklassiger Kosenschneider**  
 sucht Heimarbeit.  
 Ang. u. Nr. 4597 an die Bad. Presse

**Stellen-Angebote**  
 Lächlicher, junger **Schuhmacher-Geselle**  
 für sofort od. später gesucht.  
 Dauerstellung, G. Hode, Schuhmacher, Markt, Schloßstr. 11.

**Zu vermieten**  
**Möbl. Zimmer**  
 zu vermieten, Stiefel 9, III, 216.

Des großen Erfolges wegen  
 haben wir unsere  
**Handarbeits-Ausstellung**  
 bis Freitag, 8. Oktober verlängert.  
 Nutzen Sie die letzten 3 Tage u. kommen Sie zu  
**Weber**  
 Handarbeiten, Wäsche, Herrenartikel, Strümpfe  
 Karlsruhe, Marienstraße Nr. 83

**Gengenbach.**  
 Festsetzung der Polizeistunde und Tanzbelästigungen.  
 Mit sofortiger Wirkung wird gemäß § 23 Abs. 1, angeordnet, daß ab 23.30 Uhr der Aufenthalt von Gästen in den Wirtschaften verboten ist; die Polizeistunde bleibt allgemein auf 24.00 Uhr festgesetzt. Der Aufenthalt von Gästen und Spirituosen wird sowohl für Wirtschaften wie für Einzelhandels-geschäfte bis 19.00 Uhr ab. unterlag. Eine Verlängerung der Polizeistunde über 24 Uhr hinaus wird grundsätzlich nicht zugelassen. Die Bürgermeister dürfen daher auch die Polizeistunde nicht verlängern.  
 Tanzbelästigungen werden in Zukunft in höherer Weise mißbilligt, es können also Anträge wieder eingereicht werden, daß spätestens um 23 Uhr die Tanzveranstaltungen beendet werden muß.  
 Ab 1. Oktober 1938 beginnt der Wochen- und Obstmarkt um 8 Uhr. Die Anfuhr für den Obstmarkt geschieht von 8-9 Uhr.  
 Gengenbach, den 28. September 1938.  
 Der Bürgermeister.

**Familien-Nachrichten**  
 (Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben)

**Geboren:**  
 Breisach a. Rh.: Gustl Beer u. Frau Elise geb. Schüle; ein Sohn Josef Dietmar  
 Forstheim: Willi Diemer und Frau Friedel geb. Koll; eine Tochter Karin Luise  
 Karlsruhe: Richard Rupp und Frau Friedel geb. Schupp; eine Tochter Heide Ingrid

**Verlobte:**  
 Bettingen - Wiesloch: Luise Bettinger u. Karl Schweinfurth  
 Landersbachschloß - Bad Soden: Ernst Dittmann u. Ernst Schmitt

**Bermählte:**  
 Konstantz - Wolfmatingen: Paul Hubert, KSA, Stummführer, und Riesel geb. Eitel  
 Konstantz: Heinrich Reichert, Bauaufseher, und Anna geb. Scherer  
 Bruchsal - Bretten: Karl Lorch und Elise geb. Riede  
 Forstbach: Erwin Weis, ledig, Reichsbahninsp., und Lotte geb. Dand  
 Karlsruhe: Friedrich Seeger, Bauaufseher, und Friede geb. Hübner  
 Wültingen - Jöhrenheim: Ludwig Hummel, Verwaltungsinsp., und Riesel geb. Schindel

**Sterbefälle in Karlsruhe**

1. Oktober:  
 Josef Gmeiner, Kraftwagenführer, Ehemann, 81 Jahre alt

2. Oktober:  
 Anton Bohner, Vater: Eduard, Hilfsarbeiter, 14 Jahre alt  
 Friedrich Wähler, Betriebsassistent a. D., ledig, 90 Jahre alt

3. Oktober:  
 Frieda Metz geb. Womberg, Ehefrau, 48 Jahre alt  
 Marie Leber geb. Angele, Ehefrau, 48 Jahre alt  
 Wilhelm Kämpfer, Oberingenieur, Ehemann, 66 Jahre alt  
 Elise Weber geb. Schwander, Ehefrau, 40 Jahre alt

4. Oktober:  
 Christine Ergelen geb. Stomer, Witwe, 80 Jahre alt

**Auswärtige Sterbefälle**  
 (Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben)

Bruchsal: Eugen Kärner, Kaufmann, 64 Jahre alt — Jakob Schwelker, Bademeister a. D., 95 Jahre alt  
 Gaggenau: Theresia Eißler geb. Sittel, 84 Jahre alt  
 Heidelberg: Felix Lens  
 Lahr: Alfons Kistner, Hauptlehrer, 49 Jahre alt  
 Konstantz: Wilhelm Böde, Reichsbahninsp., a. D., 65 Jahre alt  
 Lahr: Klaus-Dieter Brand, 1 1/2 Jahre alt  
 Offenburg: Selma Wader geb. Kahlhauer  
 Forstheim: Heinrich Wähle, 81 Jahre alt — Wilhelm Hagenbuch, Kraftfahrer  
 Rablshausen: Maria Böde geb. Sieber, 47 Jahre alt  
 Weibern: a. B. Theresia de Vos geb. Matthesen, 73 Jahre alt  
 Weiler: Josef Präger, 67 Jahre alt  
 Wiesloch: Margaretha Dahm, Witwe, 43 Jahre alt

**Unzeigen in der „B. P.“ haben Erfolg!**

**Beirats-Gesuche**

**Witwe, 43 Jahre**  
 gebf., gute Erbschaft, m. jähr. Eöhn, Vermög., gute Ausstattung vorhanden, möchte sich wieder verheiraten. Herzen in guter Position und geordn. Verhältnissen möchten sich melden. Kurzerlichem Zuschriften unt. Nr. 840193 an die Badische Presse senden.

**Nach dem Umzug alles für's Heim!**

**Gardinen**  
 Eatin, Markisette, Gittertüle, Grobtülle, Kettendruck, Edel Rips, Crepe, kunstseidene Dekorationsstoffe

Stores . . . . . am Meter	3.90	2.60	1.80	1.45
Volant-Gardinen . . .	1.10	—,85	—,65	—,48
Voil-Voile bunt gemustert	2.75	2.20	1.90	1.65
Markisette 150 cm breit	2.30	1.90	1.50	1.20
Dekorationsstoffe	2.90	2.40	2.10	1.65

In großer Muster-Auswahl  
**Neuzeitliche Druckstoffe**  
 für den modernen Wohnraum  
 1.60 2.20 2.50 2.90 3.25 3.90

**Teppiche**  
 aus ersten Fabriken in guten Sirapazierqualitäten, schöne Dessins je nach Größe und Qualität

Boulé, Jacquard . . .	70.—	53.—	44.50	29.50
Wollplüsch . . . . .	110.—	98.—	69.50	48.50
Bettvorlagen . . . . .	9.75	7.50	4.50	2.15
Bettumrandungen	54.—	43.—	37.—	34.50
Läuferstoffe . . . . .	4.10	3.50	2.90	2.40

**Möbel**  
 Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer in schön e n zeitgemäßen Formen und Holzarten

Küchen je nach Wahl	175.—	155.—	148.—
Küchen . . . . .	250.—	225.—	190.—
Schlafzimmer . . . . .	475.—	425.—	395.—
Speisezimmer . . . . .	525.—	425.—	245.—

Etwas Besonderes!  
**Chaiselongue**  
 mit verstellbarem Kopfteil, Bezug nach Wahl . . . . . 39.— 34.— 29.50 **23.50**

**Betten, Matratzen**

Bettstellen mit Rost . . . . .	21.—	19.50	17.—
Bettstellen mit Rost . . . . .	29.50	25.50	24.—
Matratzen	3teilig mit Kopfteil, Alpengrasfüllung	26.80	23.50 19.50
Matratzen	3teilig mit Kopfteil, Polsterflockenfüllung	32.50	29.50 23.50
Matratzen	3teilig mit Kapokfüllung . . . . .	65.—	58.— 52.—

**Schlafdecken**  
 schöne Muster in großer Auswahl

Schlafdecken	schmelhaarfarbig u. Jacquard	12.70	9.80	6.90	4.50
Schlafdecken	schmelhaarfarbig u. Jacquard	35.—	29.50	24.—	20.50
Stoppdecken	Kunstseide . . . . .	22.50	19.—	16.50	
Stoppdecken	Kunstseide . . . . .	32.—	29.50	25.50	
Daunendecken	Kunstseide	93.—	85.—	78.—	65.—

Unsere Spezialitäten:  
**Schlafaffia-Matratzen**  
**Gutruhm-Matratzen**  
**Federeinlage-Matratzen FE 648**  
 in den bekannten guten Ausführungen; auch alte Matratzen arbeiten wir in die obengenannten Matratzen um

**SCHNEYER**  
 Haus für Inneneinrichtung  
 am Werderplatz u. Wilhelmstraße 57  
 Ehestandsdarlehen Ratenkauf

**Haar-Spezialisten**  
 Untersuchung (M. 1.) seit 41 Jahren  
**Sprechzeit**  
 Jeden Donnerstag von 10-12 u. 1 1/2-7 Uhr.  
 Fernruf 7804.  
 Gg. Schneider & Sohn, I. würtl. Haarbehandlungs-Institut, Karlsruhe, Reichstraße 16, nahe Albtal-Bahnhof

**Schuppenflechte**  
 Kranke, selbst jahrzehntelange unheilbar, wurden durch ein leichtanzuwendendes Mittel von dem Leiden befreit. Fordern Sie kostenlos Prospekt und Dankeschreiben an Sie werden lesen, was mir viele über die Wirkung der Mittel schreiben. Keine Nachnahmezahlung.  
 Hellmittelvertrieb (durch Apoth.)  
 Pflanzengärtner Edwin Müller, Hirschfeld/Sachsen

**Immobilien**  
 Modern eingerichtete  
**Metzgerei u. Wirtschaft**  
 Nähe Karlsruhe, prima Erbschaft, ca. 70 000.—, nachverkaufter Zinseszins, für RM 38 000.—, bei 10 000.— Anzahlung, zu verkaufen.  
 Dies u. auf Immobilien, Adreßstr. 8, Telefon 1190.